This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

KF
19533
NEDL TRANSFER
HN 4V58 P

I. Kant — Lose Blätter 3 Hefte.

F
485.22

Digitized by Google

KF 19533

Harvard College Library

DEPARTMENT

OF

PHILOSOPHY

Digitized by Google

F485.22

Lose Blätter

aus

Kants Nachlass.

mitgetheilt

von

Rudolf Reicke.

Drittes Heft.

Königsberg in Pr.
Verlag von Ferd. Beyer's Buchhandlung.
(Thomas & Oppermann.)
1898.

Digitized by Google

KF19533

Dec. 1, 1916
HARVARD UNIVERSITY.
Philos. Dept. Library.
Robinson

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Sonder-Abdruck aus der Altpreuß. Monatsschrift Bd. XXXV. Heft 7/8. 1898.

Alle Rechte bleiben vorbehalten.

Digitized by Google

F485.22

Die letzte Fortsetzung der losen Blätter aus Kants Nachlaß erschien Ende 1894 im vierten Doppelheft des XXXI. Bandes der Altpreußischen Monatsschrift. Das darin enthaltene Convolut F ward zugleich mit dem 1891 und 1893 in Band XXVIII und XXX veröffentlichten umfangreichsten Convolute E vereinigt als besonderes Buch unt. d. Tit.: „Lose Blätter aus Kants Nachlaß. Zweites Heft" ausgegeben. Ich lasse nunmehr diesem als drittes Heft die so eben im neusten Heft der Altpr. Mon. erschienene neueste Fortsetzung, Convolut G, folgen, statt abzuwarten, bis ich sie mit den noch ausstehenden Convoluten zu einem stärkeren Bande vereinigen kann. Denn es ist doch sehr fraglich, ob ich aus Mangel an Zeit, nicht bloß für diese Arbeit, sondern zum Leben überhaupt, noch dazu kommen werde, das übrige handschriftliche Material in der bisherigen Weise zu bearbeiten. Es wird aber alles, mit Ausnahme dessen was zu Kants Correspondenz gehört, in anderer Anordnung für die große Kant-Ausgabe der Berliner Akademie verwerthet werden; in den Händen des Herausgebers von Kants handschriftlichem Nachlaß befinden sich zur Zeit die Originale und meine Abschriften.

Es genüge hier nur noch den Inhalt der sechs ausstehenden Convolute kurz anzugeben: H: 59 Blätter zur Anthropologie; J: 10 Blätter zur physischen Geographie; K: 15 Stücke ent-

Digitized by Google

haltend Kleine Concepte von Kants Hand gekauft auf der Bücherauction des Prof. Gensichen; L: 61 Pieçen „Kleine Denkzettel von Kants Hand aus der letzten Zeit seines Lebens gekauft auf der Prof. Gensichenschen Bücherauction“ dazu 3 Memorienbücher; M: 36 Pieçen „Allgemeine biographische Nachrichten, Entwürfe zu Briefen, 23 Blätter“ dazu 5 Pieçen Entwürfe zum Testament und Quittungen der Schwester Kants, einige officielle Erklärungen und Zeugnisse Kants; N: 69 Briefe an Kant, davon 63 auf der Bücherauction des Prof. Gensichen gekauft.

Königsberg, im December 1898.

R. Reicke.

Digitized by Google

Convolut G ist von Schubert mit folgender Aufschrift versehen:

„Kants Ansichten zur Religionsphilosophie od. natürlichen Theologie.

Z. Streit der Facultäten.

28 Blätter.

Aus dem Dec. 1799 od. d. J. 1800 auf einem Couverte (v. Schröder) v. 4. Dec. 1799."

Worauf sich der letzte von der Inhaltsangabe weit getrennte chronologische Vermerk bezieht, ist mir unerfindlich, da ein solches Couvert nicht vorhanden ist; ebenso ists mir unerklärlich, wie Schubert die letzte No. (28) als Autograph Kants in die Sammlung hat aufnehmen können; es ist ein Quartblatt von fremder Hand aus einem theologischen Collegienheft und betrifft die Evangelien Matthäus, Marcus und Lucas. Die 27 Blätter umfassen die 70er bis letzten 90er Jahre. Nur bei 4 Nummern (10, 11, 17 u. 22) trägt das benutzte Blatt ein festes Datum: 1793, 94 u. 97, ohne daß Kants Aufzeichnungen gleichzeitig zu sein brauchen; annähernd läßt sich aus beigefügten Randbemerkungen die Zeit bestimmen bei Blatt 9 und vielleicht auch bei 5. Bei den meisten Blättern ist die ungefähre Zeit durch den Inhalt bestimmt, so bei 13 (betrifft das „Mißlingen aller Theodicee" 1791), 12 (betr. die akademische Preisfrage über die Fortschritte der Metaphysik), 2 u. 27 als

Digitized by Google

Vorarbeit zur 1. Aufl. der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (1793), und 15—17 als solche zur 2. Aufl. (1794); 22 als Vorarbeit zum „Organ der Seele“ (erschien 1796); die meisten Blätter (1, 4, 18—20, 24—26) erweisen sich als Vorarbeiten zum „Streit der Facultäten“ (1798). An Kants letztes nachgelassenes Manuscript „vom Uebergange“ erinnern die Nummern 3 u. 19. Als Vorlesungszettel möchte ich 5—9, 14, 21 u. 23 bezeichnen.

G 1.

Ein Doppelblatt 8⁰, mit Rand, die erste Seite mit 35 über den Rand gehenden Zeilen, die zweite mit 35 am Rande 23, die dritte mit 39, die vierte mit 36 am Rande 17 Zeilen. Aus den letzten 90er Jahren. Vorarbeit zum Streit der Facultäten.

[1, I.]

Der Beweis der Wahrheit der christl. Religion ergiebt sich nun von selbst und zwar aus der Bibel von deren Authenticität als heiliger Schrift man eben einen Beweis forderte. — Diese nämlich enthält eine so systematische Ordnung des Heils in sich von dem ursprünglichen Bösen, dem Ausgage desselben und der Bearbeitung der Menschen zum wahrhaften Guten wodurch sie der Seelichkeit fähig und würdig gemacht werden und zwar durch so viel Fälle des Kampfs mit dem Bösen das noch immer entgegenwirkt daß dieser Streit eine Lehre zu dem täglichen Bestreben des Menschen zum bessern aus Erfahrung an die Hand giebt u. mit der Vernunft übereinstimmig zum Text des Gottesdienstes die [sic] besser als alle bloße reine Vernunftlehre beiträgt.

So lange Aufklärung in Welt bleibt wird nie ein für das Volk in Sachen der Religion schicklichers und kräftiges Buch angetroffen werden denn die Salbung der Geschichte wird ihm fehlen und eine andere Geschichte wird eben durch diese Aufklärung weil sie aus neuen Wundern bestehen müßte nie Ansehen bekommen. — Die mosaische und evangelisch-christliche

Digitized by Google

Religion wird nie aufhören als bis die Welt hierüber zur Einheit der Begriffe und der ihnen gemäßen Grundsätze der moralisch-practischen Vernunft unabänderlich wird gelanget seyn welches das Reich Gottes auf Erden seyn wird.

Was man Erbauung nennt — nämlich das Gefühl der Erweckung zum besseren innern u. äußern Lebenswandel ist in ihr in der größten Vollkommenheit anzutreffen die Bibel ist also das beste Organ desselben.

Beyspiel am Pfingstfeste um das menschliche Geschlecht durch den messianischen Glauben Abrahams zu einem allgemeinen Glauben an das göttliche Wort zu bringen — Ich lese die Bibel gern und bewundere den Enthusiasm in ihren neutestamentischen Lehren.

Rel. innerhalb der Grenzen etc.
nicht aus bloßer Vernunft. — Denn
wenn sie einmal da ist kann man sie mit der V. vereinigen.

[1, II.]

Dieser Streit der untersten Facultät mit der obersten kann nie aufhören geführt zu werden. Denn die obere entscheidet nach der Bibel und also historischen aber doch heiligen also aus der reinen practischen Vernunft gezogenen Gründen der Moralität so wie sie die Bibel selbst zur Richtschnur macht u. durch die Wirkung welche sie auf das menschliche Herz ausübt.

Am Rande: Dieser Streit ist doch kein Wiederspruch, denn in ihm wird durch historische Erkentnisgründe der Vernunft zum Glauben vorgelegt und den [*ausgestrich.:* Griechen eine Thorheit] Juden ein Aergernis ist von der Andern was die bloße Vernunft befiehlt und den Griechen eine Thorheit ist im Streite vereinigt den die Bibel mit dem Siege über beyde beschließt. Antagonism

Der Streit kommt daher weil die theologische und oberste Facultät die Geschichte des Glaubens zum Princip ihrer Lehren zu machen verbunden ist und so fern (nämlich als geschichtkundig) zur unteren Facultät (der philosophischen) gehört aber doch auch als Göttliche Gebote wie sie die Vernunft der Moral gemäs vorstellen muß vorträgt und ihre Schüler darinn für die

Digitized by Google

Belehrung des Volks treiben sollen unterweisen muß (im practischen) und so zur oberen gezählt werden muß; — andererseits aber die Religion es mit Ideen der reinen Vernunft als moralisch practischen Erkentnisgründen a priori zu thun hat und so zur oberen gezählt werden müßte weil sie schlechthin gebietet aber doch auch was die dazu hinwirkende Mittel betrift diese sittlichgute (Gott wohlgefällige) Verfassung durch das was die Erfahrung in der biblischen Geschichte bisher als das kräftigste bewährt gefunden hat auszufinden und darzulegen als historisches Erkentnis zur philosophischen Facultät gehört. Die theologische u. philosophische Facultäten müssen u. werden wenn es um die Religion zu thun ist auch jederzeit im Streit seyn nicht einander zu befehden sondern einzuschränken u. so Freyheit unter selbst sich gemachten Gesetzen zu bewirken.

[1, III.]

Das Entstehen der Bibel als eines Volksbuchs ist die größte Wohlthat die dem menschlichen Geschlechte je wiederfahren ist. Ein jeder Versuch sie geringschätzig zu machen oder sie mit den Theophilanthropen gantz eingehen zu lassen ist Frevel an der Menschheit und wenn es ja Wunder geben soll so ist dieses Buch in welchem die Wundererzählungen nur zur historischen Bestätigung dessen was Religion durch die Vernunft gebietet beyläufig vorkommen das größte Wunder selbst nämlich ein ohne griechische Weisheit von Layen zusammengetragenes System von Religions- und Glaubenslehren welches mehr als irgend eines Wirkung aufs menschliche Herz zur moralischen Besserung desselben ausgeübt hat.

Solte die Bibel einmal ausgehen und in Vergessenheit kommen so würde bei der fortschreitenden Cultur des menschlichen Geschlechts ein neues für gottliche Offenbahrung zu haltende Buch wohl schwerlich Eingang finden; denn zum zweytenmale läßt sich ein ganzes durch Schrift Glauben vereinigtes Volk durch Versprechen daß ein neues System für die Moralität

Digitized by Google

von besserer Wirkung als das der vorigen Bibel seyn werde nicht hinhalten.

Da man indessen nicht mit Sicherheit wissen kann wie es mit dem Fortgange der Cultur des Menschengeschlechts bestellt seyn mag ob nicht barbarische Rohigkeit oder auch entnervende oder überfliegende Verfeinerung das moralische Weltende nicht einstens herbey führen könne so ist der Satz vom geschriebenen Wort Gottes daß es nämlich ewig dauren werde nur so zu verstehen daß es Pflicht der Menschen vornehmlich der Lehrer sey es so zu beherzigeu und zu lehren als ob es ewig zu währen bestimmt sey weil der Gedanke von ihrer möglichen Abänderlichkeit zugleich den von einer fehlerhaften Beschaffenheit derselben und der Glaubenslehre selber bey sich führen und so ohne Kraft seyn würde.

[1, IV.]

Am Rande: Der Streit der Facultäten kann u. wird wohl zwischen der theologischen u. philosophischen immer bleiben aber nicht als Wiederstreit sondern als Antagonism der Einschränkung der einen durch die andere.

Durch die Originalität dieses Buchs (der Bibel) [*durchgestrichen:* dieser biblischen Geschichte der Apostel und Jünger dieser Lehre selbst welche keinem Gedichte ähnlich ist] selbst welche dennoch mit dem was die Vernunft von der Religion (dem Erkentnis aller Pflichten als göttlicher Gebote) sagt in der Lehre so zusammenstimmt zugleich aber auch zur Erweckung moralischer Triebfedern in Befolgung derselben von Jahrhunderten her bis jetzt so kräftig und beharrlich hingewirkt hat daß bey dem manigfachen Wechsel menschlicher Satzungen man doch immer genöthigt worden ist zu ihr als dem Canon des Glaubens zurück zu kehren wodurch sie als bestätigtes Organ der Beförderung und Erhaltung der Religion Erfahrung die einzige heilige Schrift zu heissen und in unabsehliche Zeiten zu bleiben geeignet ist.

Die Beglaubigung der Bibel also ein solcher beharrlicher Canon zu bleiben gründet also nicht wiederum auf göttlicher

Digitized by Google

Offenbarung [*am Rande:* einem geoffenbarten göttlichen Willen] daß sie für den einzigen heiligen Codex angenommen werden solle sondern daß weil es keine Kirche ohne ein solches Buch nicht wohl seyn kann dieses was einmal da ist und jenen Zweck der Religionslehre erfüllt dieses dazu angenommen zu werden verdiene. Keine Theophilanthropische Gemeinde theologische Mystik wird den Mangel derselben ersetzen weil die Erfahrung nicht blos zeigt daß ohne alles heilige Buch Barbarey in Religionsbegriffen sich einfinden würde sondern auch weil dieses gegenwärtige System durch Erfahrung seine Brauchbarkeit in Ansehung alles Moralischen sich selbst zum Canon berechtigt den selbst die Regierung mit Achtung anzuerkennen nicht ermangeln wird.

Am Rande quer geschrieben:

Reichlicher Anlas den die Bibel zur Entwickelung aller moralischen Anlagen theils im Erkennen theils im Handeln giebt durch Geschichte und Zergliederung ihrer Lehre.

G 2.

Ein kleines Blatt 12⁰ mit sehr kleiner Schrift, 30 und 36 Zeilen. Vorarbeit zur „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft". Vgl. u. a. S. 203 f. u. 280 ff.

[2, I.]

Die Genugthuung läßt sich 1. als Contract ansehen dadurch uns dieses Verdienst soll statt unserer Schuld zugerechnet werden wenn wir es im Glauben annehmen und daß dieser Glaube zugleich mit der Kraft ein besserer Mensch zu werden verbunden sey. 2. als ein quasicontract † da Gott uns durch die Vernunft die seeligkeit verspricht und eine Genugthuung wenn wir so viel wir könnten dem moralischen Gesetz ein Gnüge thun ohne uns durch die Art wie er gnugthue und wie sie von uns geglaubt werden solle vorzuschreiben. Denn das moralische Gesetz als göttliches Gebot angesehen Gottes potestas legislatoria aber in der Gütigkeir zu setzen ist eine Verheissung der Vernunft welche wir nicht blos praesumiren

Digitized by Google

sondern befugt sind anzunehmen und von Gott die Ergänzung zu erwarten.

† Wie wollte man sich auch bey der unendlichen Ungleichheit solcher zweyer Paciscenten einen rigorösen Contract denken.

Nach R. Michaëlis ist es Vertrag durch welchen sich Gott verbindet die Seeligkeit denen zu geben die das Verdienst Christi gläubig annehmen. sie ist ein pactum gratuitum dem Schein nach in welchem uns umsonst etwas angeboten wird was wir nur acceptiren dürfen. Wer wollte es nicht acceptiren? Aber wir sollen glauben daß diese Gnade uns um des Verdienstes Christi willen zukommen folglich glauben daß uns dieses Verdienst wirklich von Gott angeboten sey den[n] wirklich wird es keinem Menschen jetzt angeboten. Wir sollen also eines Versprechens theihaftig werden wenn wir glauben daß ein solches Versprechen geschehen sey. Das geht nicht an. Aber wir können dieses doch so verstehen. Wir haben a priori Ursache zu glauben daß uns unter der Bedingung eines guten Lebenswandel[s] eine solche Gnugthuung versprochen sey ob wir gleich historish oder empirisch davon keine Kundschaft haben in diesen Glauben durch den wir nichts bestimmen würde auch das durch das Verdienst Christi gehören wenn es von Gott versprochen wäre und in dem sollen wir etc. aber auch da acquiriren wir pacto gratuito denn wir sind zum Wohlverhalten auch ohne Versprechen verbunden. Also alle dieses Gute kommt uns gratis zu gut.

Das 1. B. Mosis stellt den Fall der ersten Eltern wie die Entwickelung des Menschen aus der Rohigkeit der Natur ohne ein böses Princip vor. Das neue Testament als den Einflus eines bösen Principes. Jenes war die Geschichte des Menschen als Naturwesens die zweyte als moralischen Wesens.

[2, II.]

Anmerkung.

Was nach der Vernunft nur als sinnliches Mittel zu Beförderung einer reinen Gesinnung Gott zu dienen angesehen

Digitized by Google

werden kan das nimmt der Mensch der überhaupt sehr geneigt ist sich durch Frohndienst der Verbindlichkeit zur schweeren Annehmung guter Grundsätze zu entschlagen für den Dienst Gottes selbst der in dieser Beschaffenheit ein Afterdienst ist. — Man nennt sie weil sie nicht mittelbar vermittelst der Gesinnung eines guten Lebenswandels dazu sie beförderlich sind sondern unmittelbar die Gnade des Himmels erwerben sollen Gnadenmittel.

Es sind deren vier 1. die abgesonderte Unterhaltung mit Gott (das Gebet) 2. die öffentliche Vereinigung mit andern Menschen an dazu geeigneten Oertern u. dazu ausgesetzten Zeiten (das Kirchengehen). 3. die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche (die Taufe) 4. Die wiederholte Feyerlichkeit zur Bezeichnung der Fortdauer dieser Gemeinschaft der Gleichheit (die Communion) die alle insgesammt ihren guten Nutzen haben können das sittlich Gute wodurch der Mensch Gott wohlgefällig werden kan an jedem der sie thut zu befördern oder auch auf die späteste Nachkommenschaft fortzupflanzen für sich selbst aber da sie nichts moralisches in sich haben niemanden unmittelbar Gott wohlgefällig machen können.

1. Das Gebet: Da Gott die Gesinnungen unmittelbar durchschaut so ist es nicht nöthig sie selbst auch nur durch den Gebrauch der Worte im Gemüthe selbst ihm bekannt zu machen sondern alles kan nur ein Mittel seyn unsere eigene Gemüth durch dieses Mittel zur practischen Verehrung aufzumuntern. Weil aber keine Worte hinlangen den ganzen Grad der ächten moralischen Stimmung des Gemüths auszudrücken so muß es hiebey nur auf Handlungen angesehen werden nicht auf einen Dienst Gottes um ihm durch bloße Verehrung zu gefallen. Jenes Mittel also ist so [wie] alle Mittel überhaupt nach Verschiedenheit der Menschen und des Zustandes derselben nöthig oder entbehrlich. Allein der Geist des Gebeths dieser continuirliche Wunsch [*übergeschrieben*: Bestreben] als beständig im Dienste Gottes ihm in reiner Gesinnung wohlgefällig zu seyn gefällt Gott unmittelbar und von ihm kan man sagen er könne ohne Unterlaß fort-

Digitized by Google

dauren. — Die Summe alles moralischen Gebeths im V. U. beweiset dieses dadurch daß es die physische Bedürfnisse nur in dem was zur Existenz nothwendig ist ausgenommen davon entfernt. — Sonst ist die Anrede Gottes eigentlich ein Gespräch mit sich selbst nicht um sich seine Gedanken festlich zu machen sondern um sie einem andern mitzutheilen.

2. Das Kirchengehen ist die Repräsentation der Vereinigung der Menschen in einen ethischen Staat unter dem moralischen Oberhaupte Gott. Die Feyerlichkeit desselben ist blos Mittel und kan übertrieben werden. Es ist Pflicht dazu aber auch nur zum guten Lebenswandel um sich zu diesem Behuf zu vereinigen. Alle andere fromme Gesellschaften fallen weg.

G 3.

Ein Doppelblatt 16° aus den letzten 90er Jahren, mit 25, 28, 30 und 32 Zeilen. Nur der kleinere Theil ist religionsphilosophischen Inhalts, das Meiste betrifft „das Ganze der critischen Philosophie", eine Aufgabe, der er zuletzt noch alle seine Kraft bis kurz vor seinem Todesjahr gewidmet hat; die Schriftzüge erinnern bereits stark an die zunehmende Altersschwäche, die sein letztes nachgelassenes Manuscript vom Uebergange nie zur Vollendung kommen ließ; in dem mit I bezeichneten Convolut, an dem er zuletzt gearbeitet hat, begegnen wir dem Titel: „System der reinen Philosophie in ihrem ganzen Inbegriffe" und ähnlichen.

[3. I.]

Nicht die freye Untersuchung des Canons nach seinem Ursprunge u. Authenticitaet sondern die freye Auslegung des canons in der moralischen Absicht für das Volk u. die Lehrer

Von Abrahams Opfer — Saulus ein Materialist Auferst [?] Fatalist Archäologia religionis (die Alterthumslehre der Religion) ist der Messianismus (Christianism) und ist historische Offenbarungslehre welche auf Tradition beruht. — Der Rationalism der Religion — Die Geschichte dieses Rationalisms so fern man a priori einsehen konnte daß eine gewisse Religion der Vernunft

Digitized by Google

einmal öffentlich seyn müßte ist der evangelism (wenn diese frohe Botschaft immer so gut als ob sie nur heute ergangen wäre von dem historischen Glauben frey ist. Alle Religion ist Glaubenslehre (aus Ideen). Diese kann nun eine historische Glaubenslehre seyn der entweder Tradition oder Bibel zum Grunde liegt oder eine philosophische wenn sie ein System enthält was in der Vernunft liegt und keiner Geschichte bedarf — Freyheit von Satzungen der Schriftgelehrten. — Daß alle Bekenner dieses Glaubens als Staatsbürger neben einander stehen können unangesehen der Verschiedenheit der Formen des öffentlichen Cultus. — Der hierarchische Catholicism muß nur als Symbol des rationalen angesehen der die Idee eines Reichs Gottes auf Erden ist.

Es giebt keine statutarische Glaubenslehre; denn zu glauben kan niemand gezwungen werden. Der aber ein inneres Glaubensbekentnis ☿ verte

[3, II.]

☿ heuchelt weil er meynt das könne ihm vom Herzenskündiger zum Vortheil ausgelegt werden dessen Glaube ist knechtisch und geheuchelt. Der nicht so denkt dessen Glaube ist liberal gegen Andersdenkende (dissidenten). — Das Moralische im Glauben ist nicht statutarisch folglich giebt[s] da nicht neoterici

Das Ganze der critisch. Philosophie

Erstlich die Obereintheilung den Categorien nach.

a. Mathematische und Dynamische Potenzen: constitutive und regulative Principien: jene des Erkentnis- diese des Begehrungsvermögens — A. Alle der Anschauung gegebene Vorstellungen als Erscheinungen B als Dinge an sich. (Erscheinungen nicht empirische z. B. der Farben sondern a priori gegebene Anschauungsvorstellungen). — Das Sinnliche als solches allgemein betrachtet zeigt auf ein Uebersinliches hin.

Grundsatz Synthetische Sätze a priori die theoretische stellen alle Objecte mir nur vor als Erscheinungen. — Die

Digitized by Google

Dinge an sich selbst apriori gedacht beziehen sich aufs Uebersinnliche.

b. dynamische Potenzen. 1. Freyheit Basis des constitutiven Princips des Uebersinnlichen. 2. Nothwendigkeit Basis des regulativen. Theoretisch transscendent — practisch immanent. α Gott β Seelenunsterblichkeit. — Freyheit: Idealität dem Subject nach und Realität in Ansehung ihrer Caussalität. Vernunftbegriffe und Ideen. — Scheinbare Antinomie der Vernunft in Ansehung der Totalität der Bedingung die alle zufällig u. bedingt sind in Vergleichung mit dem Unbedingten das blos in der reinen Vernunft ist d. i. in der Idee ist. Practische Idee als regulativ Princip so zu handeln als ob ein Gott und andere Welt wäre. — Das Scholastische systematische (simplex et vnum) das populäre fragmentar *

[3, III.]

* Ich sehe nicht ein warum man nicht mit Hrn Bek von den Categorien anfangen sollte doch so daß dabey zugleich gestanden würde daß diese reine Verstandesbegriffe ohne ihnen Sinnlichkeit als Materia circa quam unterzulegen gar kein Erkentnis hervorbringen könne. Z. B. Qvantität (wie eines in Vielem) Qualität (wie vieles in Einem) als enthalten gedacht wird; Relation wie wenn etwas in der Warnehmg gegeben ist etwas davon realiter Verschiedenes als Folge auch a priori gegeben wird, Modalität wie die Form der Verknüpfung aller Warnehmungen (in einer Erfahrung) a priori die Wirklichkeit dieses Manigfaltigen in einer Erfahrung erkennbar mache. — Hier wird Hr. Beck nur bemerken daß diesen Categorien es an objectiver Realitet fehlt nämlich man nicht einsieht ob so etwas möglich sey oder nicht. Nun würde er die letztere auf die Erscheinungen überhaupt in Raum u. Zeit als Anschauungen anwenden und so die synthetische Methode befolgen welcher Versuch doch einen anderen Standpunct in sich haben würde. *(Forts. auf 3, IV.)*

Digitized by Google

×—× verte. — Man kann keine Vorstellungsart als beschränkt in Ansehung eines gewissen Princips denken ohne ihr eine andere entgegen zu stellen die in Ansehung derselben allgemein ist. d. h. wenn ich ein Erkentnis dadurch auszeichne daß es auf die Sinnlichkeit des Subjects eingeschränkt ist so muß ich mir ein Erkentnis des Uebersinnlichen im Gegensatz denken und kann nachher untersuchen ob und wie (theoretischen oder practischen Gebrauchs) ihm Realität verschaft werden könne.

Das Uebersinnliche zu erforschen ist also unausweichliche Aufgabe der Vernunft, was ausser mir oder in mir als nothwendig existirend angenommen werden muß wenn nicht in theoretischer doch in moralisch-practischer Rücksicht. Gott u. Unsterblichkeit welche durch das Gesetz der Freyheit (Moralität) Alle Philosophie geht auf diese 3 Puncte hinaus nämlich vom Sinnlichen zum Uebersinnlichen zu streben (Metaphysik).

[3, IV.]

Zum empirischen Erkentnis (der Erfahrung) gehört 1. Anschauung d. i. Vorstellung dadurch ein Gegenstand gegeben wird 2. Begrif dadurch dieser gedacht wird 3. Zusammensetzung des Mangfaltigen der Anschauung, 4. Einheit im Bewustseyn derselben.

Das Empirische im Bewustseyn einer Anschauung heißt Warnehmung (animadversio) und hat einen Grad d. i. intensive Größe; die reine Anschauung blos Extensive Größe (Raum und Zeit) Raum und Zeit worinn nicht wargenommen wird (keine empirische Vorstellung des Gegenstandes angetroffen wird) sind leer.

Zur Zusammensetzung des Manigfaltgen der Anschauung gemäs der Regel die im Begriffe desselben enthalten ist gehört die Synthesis des Manigfaltigen der Anschauung zu einem Begriffe (Categorie) und dann die der Wahrnehmungen zur Möglichkeit einer Erfahrung.

Digitized by Google

Vom Erkentnis des Sinnlichen und Uebersinnlichen

Synthetische Sätze a priori können uns die Gegenstände nur als Erscheinungen nicht nach dem was sie an sich selbst sind zu erkennen geben. — Denn weil ich durch einen solchen synthetischen Satz von dem Obiecte mehr sage als in meiner Vorstellung vom Object enthalten ist so sage ich von ihm etwas aus was ihm nicht zukommt d. i. es ist ohne Warheit. (Spontaneität eines leeren Urtheils.). — Es ist nicht anders möglich apriori über meinen gegebenen Begrif hinauszugehen als nur durch ein Urtheil welches das Verhältnis des Gegenstandes zur Beschaffenheit des Subjects und seines Vorstellungsvermögens oder vielmehr zuerst seiner Receptivität vom Gegenstande auf gewisse Art afficirt zu werden enthält mithin nur sagt wie er mir erscheint nicht wie er ist. Mit dieser Einschränkung kann ich a priori sagen wie der Gegenstand mir erscheinen werde und müsse. ×—× verte *(s. Seite vorher.)*

[Die leeren Stellen bei den Ausgängen und der Ueberschrift hat Kant zu folgenden Notizen benutzt]: Vom Moralisch-practischen zu Ideen und zwar der theoretischen Gott und Unsterblichkeit aufzusteigen und so wiederum zum sinnlich practischen abwerts Religion Staats und Privatglückseeligkeit. Hier ist auch das Subjective der practischen Vernunft Bestimmungsgrund des Objectiven in der Erscheinung worauf sich synthetisch-practische Sätze apriori gründen lassen.

G 4.

Ein Duodezblatt mit 29 und 18 Zeilen, Vorarbeit zum Streit der Facultäten; vgl. besonders S. 105 u. 109.

[4, 1.]

Ob man sagen könne daß etwas wahrscheinlich ein Wunder sey. Nein denn die Regeln der Wahrscheinlichkeit führen am weitesten vom Wunderglauben ab (fides gratuita ist die freye Annahme von etwas übernatürlichem ohne hinreichende Beweisgründe sondern der Einschmeichelung halber).

Redemtor ist der so die Strafe abkauft die er hätte erleiden sollen. talio, vel poena redimi potest. Ein anderer kan

Digitized by Google

sie nicht abkaufen denn er muß erst das Verbrechen auf sich nehmen (welches unmöglich ist und dann das Strafgeld erlegen damit er selber dadurch leide.

* Es ist merkwürdig daß wenn wir uns irgend einer Rechtsverletzung erinnern die [*ausgestrichen:* wir zu seiner Zeit nicht gut gemacht haben] es sey wieder das Recht der Menschheit in unserer eigenen Person.

Der Schlus ist: Die Bibel enthält in sich selbst einen in practischer Absicht hinreichenden Beglaubigungsgrund ihre Göttlichkeit durch den Einflus den sie als Text einer systematischen Glaubenslehre von jeher so wohl im catechetischen so wohl als homiletischen Vortrage auf das Herz der Menschen ausgeübt hat um sie als Organ nicht allein der wahren u. innern Vernunftreligion sondern auch als Organ einer statutarischen fürs Volk auf unabsehliche Zeiten zum Leitfaden für den Kirchenglauben zu erhalten: — Es mag ihr nun in theoretischer um den Ursprung derselben nachzusuchen für die critische Behandlung ihrer Geschichte an Beweisthümern viel oder wenig abgehen. Denn die Göttlichkeit ihres moralischen Inhalts entschädigt die Vernunft hinreichend wegen der Menschlichkeit der Geschichtserzählung und zieht diese vielmehr durch Accomodation u. Auslegung selbst [*ausgestrichen:* bey] den geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit siegreich in ihr Interesse.

[4, II.]

Hieraus folgt daß wenn im catechetischen oder homiletischen öffentlichen Vortrage eine biblische Stelle zum Text gemacht wird der Geistliche Lehrer darauf eigentlich nicht zu sehen hat was muthmaslich historisch-philologische Kentnisse dahinein oder herausdeuten könnten (bey welcher Belehrung immer eine dem Zweifel ausgesetzte Gelehrsamkeit seyn mag) sondern was der Lehrer bey Veranlassung dieser Schriftstelle für sittlich aufklärende und Menschenbesserende Gesinnung bey der Veranlassung dieser Schriftstelle in die Seele der Zuhörer hinein bringen kann mithin den Sinn des h. Verfassers dessen Absicht

Digitized by Google

eben auf wahre Erbauung gerichtet seyn auch dahin deuten müsse [*ausgestrichen:* denn man kann die Authenthicität dieser Schrift als göttlicher nicht besser beweisen als dadurch daß man sie aus der moralischen Anlage im Menschen deren göttlicher Ursprung unverdächtig ist heraushebt.] — Das ist die moralische und unfehlbare Authenticität der Schriftauslegung.

Die Authenticität der Auslegung wird eben gesichert dadurch daß der Bibellehrer nur das aus der Schriftstelle entwickelt was er selbst nach reinen sittlichen Principien hineingetragen hat so fern der Text nur die Schicklichkeit hat dem Buchstaben als [*ausgestrichen:* Symbol] Beyspiel und Vehikel des selbständigen Religionsbegriffs angepaßt zu werden.

G 5.

*Ein schmales Octavblatt aus den 90er Jahren, beide Seiten beschrieben und mit Spatien, auf der einen 38 Zeilen religionsphilosophischen, auf der anderen 35 Zeilen verschiedenen Inhalts. Daß es zu jenen Blättern gehörte, die Kant in seinen Vorlesungen benutzte, läßt sich u. a. auch aus den auf der ersten Seite unten namentlich aufgeführten Zuhörern vermuthen, die gestundete Collegia bezahlt haben oder bezahlen wollen.**)

[5, I.]

Theologie.

Was denkt man sich unter der Idee von Gott?

1. Ob die Moral ohne Theologie möglich sey? Ja aber nur in Ansehung der Pflichten und Rechte der Menschen, nicht

*) Kant hat nachweislich dreimal natürliche Theologie oder Rationaltheologie über Baumgarten gelesen: 1) im Winter 1783/84 privatim vor 46 Zuhörern, angefangen den 16. Oct. 1783, geschlossen 26. März 1784, wie die Königsberger Acta generalia der philosoph. Facult. Litt. A. No. 5 vol. I ergeben, wodurch die Richtigkeit von Hamanns brieflicher Mittheilung an Herder vom 22. Oct. 1783 bestätigt wird; 2) im Winter 1785/86 privatim vor 37 Zuhörern — s. Arnoldt, Kritische Excurse S. 601 ff.; 3) im Sommer 1787 privatim vor 12 Zuhörern, angefangen 26. Apr., geschlossen 14. Sept. nach den Acten im Geh. Staatsarchiv zu Berlin R 76 II. No. 255 vol. I.

Digitized by Google

in Ansehung des Endzweks. Denn würde man annehmen daß das erstere nicht möglich sey so würden ohne göttliche Gebote keine Pflichten gedacht werden können also auch nicht ohne Religion als Pflicht gegen Gott also müßten wir doch allererst Lehre von Pflichten haben ehe wir Gott erkenneten welches der Hypothesis wiederspricht.

2. Ob eine Theologie ohne oder vor der Moral möglich sey, d. i. die göttliche Natur blos aus theoretischen Principien entweder der reinen Vernunft oder aus der Physik (teleologischen Principien nicht des practischen Endzwecks sondern der Zweckmäßigkeit in der Natur überhaupt).

3. Ob eine Naturerkentnis auch ohne Theologie möglich sey. Ja, aber nur nach der Analogie der Zwecke.

4. Ob eine Moral ohne Religion möglich sey.

vid. mein Colleg. von der natürl. Religion.*)

Vom Deismus, Theismus und Pantheismus.

Ob die gottliche Oberherrschaft als Theokratie (wie die der Juden) oder Aristocratie unter Engeln oder einem Staatsverwalter oder als Democratie d. i. als ein Bund der Menschen sich freywillig einer Religion zu unterwerfen vorgestellt werden könne.

Pietas morosa — blandiens beyde sind Andächteley u. Schwärmerey Jene Pietismus diese Philadelphie. Jene angstvoll wegen der Versuchungen des bösen Geistes diese schmachtend und schmeltzend in Liebe zum guten Princip und im schwärmerischen vertraulichen Umgange mit demselben. Keine von beyden hat keinen andern Qvell der Tugend als durch überschwengliche Empfindungen und geistige Gefühle die das moralische möglich machen sollen.

[Spatium von ca. 10 Zeilen]

---

*) Ob Kant vielleicht mit den Worten: „vid. mein Colleg von der natürl. Religion“ auf sein Handexemplar der „Vorbereitung zur natürlichen Theologie zum Gebrauch akademischer Vorlesungen von Joh. Aug. Eberhard. Halle 1781.“ (3 Bl., 108 S. 8.) hinweisen wollte? Dasselbe ist mit Papier durchschossen in 4to gebunden und mit sehr vielen handschriftlichen Bemerkungen auf den zugehefteten Blättern und auf den Druckseiten versehen.

Digitized by Google

Lieutenant von Schoen*) beim Regiment Frankenberg in Osterode Anthropologie. ddt.

Hr. Müller (in Mulinen künftig) will auf Ostern phys. Geogr. bezahlen.

Johann v. Salisbury schrieb einen Metalogicus — Schlözer in seiner Staatsgelahrtheit im 1st. Th: Metapoliticus. Hufeland.***)

Lieut. v. Stempel**) ddt. für 2 Collegia.

[5, II.]

Pflichten

1.

Allgemeinheit der Gesetze (Vernunft)
Particularität der Zwecke (Urtheilskraft)
(Gewissen)

2.

Gebote
Verbote
Erläuterungsgesetze

3.

[Spatium von mindestens 12 Zeilen.]

---

*) Das Dragonerregiment No. 10, bei dem Lieut. von Schön stand, erhielt 1790 Generalmajor v. Franckenberg; es stand damals in Allenstein (s. kurz gefaßte Stamm- und Rangliste der k. pr. Armee f. d. Jahr 1791 S. 156). In der Stammliste für 1793 S. 219 ist bei dem Regiment v. Franckenberg als Garnison aufgeführt: Osterode, Mohrungen, Hohenstein, Liebstadt und Sahlfeld. In der Rangliste für 1795 werden auch die Hauptleute (oder Rittmeister), Lieutenants und Fähnriche namentlich aufgeführt; S. 124 ist beim Regiment v. Franckenberg Dragoner (No. 10) v. Schön als 12ter Sec.-Leut. angegeben, das Regiment hieß v. Franckenberg, es ist aber die Stelle des Chefs als vacat bezeichnet. Die Ranglisten für 1792, 94 u. 96 stehen mir nicht zu Gebot.

**) von Stempel ist ein kurländisches Adelsgeschlecht. Die Matrikel der Universität Königsberg führt unter dem 11. Octob. 1782 auf: Henr. Christoph. de Stempel Eques Curonus juris stud.

***) Gottl. Hufeland braucht zuerst in seinem „Versuch über den Grundsatz des Naturrechts“ (Leipz. 1785 S. 21) das Wort Metapolitik nach Schlözer, und auch in der ersten Ausg. der „Lehrsätze des Naturrechts“ (Jena 1790) giebt er in der metapolitischen Einleitung zum Staatsrecht § 358 eine Definition; dagegen in der 2ten gänzlich umgearbeiteten Ausg. (Jena 1795) § 415 braucht er statt dessen Propolitik.

Digitized by Google

Bey Errichtung einer bürgerlichen Verfassung [*übergeschr.* Gesetzgebung] geht die Gewalt nothwendig vor dem Recht vorher. Denn der mich durch sein Recht dem Gesetze gemäs soll zwingen dürfen muß mir auch den Schutz für mein Recht gegen jedermann anders sichern eher hat das Gesetz keine verbindende Kraft für mich d. i. der Gesetzgeber hat keine Rechte.

Wenn ich sage ein Körper der ruhig ist ist bewegt so kan das Prädicat bewegt auf ruhe oder auch auf Körper gehen. Es ist also dadurch bezeichnet daß es als synthetisch Prädicat hier gemeinet sey und zwar in Ansehung des Begrifs des Körpers. heißt es aber ein ruhiger Körper ist bewegt so heißt so wohl in so fern ich ihn als ruhig denke ist er bewegt und das Urtheil wäre analytisch u. falsch.

Die beyden Sätze ein Körper der ruhig ist ist nicht ruhig und der ein ruhiger Körper ist nicht ruhig sind zwar logisch d. i. formaliter (dem Verhältnis nach) einerley aber nicht materialiter (dem Inhalt nach — denn im letzteren [*ausgestr.* Fall] ist es ein verhältnis nach Begriffen im ersteren ein Verhältnis in der Zeit ausgedrückt. Ein Körper als ruhig (in einer Zeit) existirt existirt in einer andern als nicht ruhig. Die Ruhe ist hier nicht mit dem Begriff des Körpers sondern mit der Existenz desselben in Verhältnis gesetzt welches durch die Absonderung des Prädicats vom Subject angedeutet wird wo das erste Urtheil im Verhältnisse zweyer Urtheile: Ein Körper ist ruhig und eben derselbe Körper ist nicht ruhig gesetzt wird als assertorisches Urtheil wenn also der Körper nicht ruhig ist indes das der Körper bleibt so kann der doch auch ruhig seyn aber zu anderer Zeit +

G 6.

Ein Blatt in 4°, ein Stückchen in einer Ecke schon vor der Benutzung abgerissen. Vorlesungszettel, mit 50 und 48 Zeilen.

Digitized by Google

[6, I.]

N. 1. Von der Critik in Ansehung der Theologie.

Um zu beweisen daß es für die Vernunft unvermeidlich sey ein Daseyn Gottes anzunehmen und zwar nach einem Begriffe der zum theoretischen sowohl als practischen Gebrauch unserer Vernunft sofern sie auf die letzte Principien a priori ausgeht hinreichend sey mußte ich beweisen daß die speculative Vernunft weder seinen Begrif mit sich selbst einstimmig geben noch ein solches Daseyn oder auch nur die Realität dieses Begrifs darthun könne. — Denn hätte ich das letztere eingeräumt so hätte ich entweder müssen auf den Gebrauch der Vernunft in Ansehung der Erfahrungsgegenstände kommen und da ich diese für Dinge an sich selbst hätte halten müssen so wäre ich erstlich auf Antinomien gestoßen dabey alle spec: Vernunft scheiterte und endlich hätte ich das Göttliche wesen sensificirt u. anthropomorphosirt; oder ich hätte alles für Erscheinungen gehalten und nur die Gottheit unter den Dingen an sich selbst durch reine ontologische Begriffe suchen müssen wo mir alsdenn gar kein Erkentnis übrig geblieben wäre. Ich mußte also das Unvermögen des blos theoretischen Vernunftgebrauchs hierin darthun wobey doch noch [*oder* nur?] übrig blieb daß er [?] dem Begriffe von Gott und seynem Daseyn nicht wiedersprach anstatt daß sonst gantz falsche Begriffe von Gott und am Ende die Unmöglichkeit ein solches Wesen zu denken herausgekommen wäre.

Von der Möglichkeit der Erk: a priori.

Es frägt sich ob wenn mir die Caussalverbindung nicht in der Erfahrung gegeben wäre ich sie a priori einsehen müßte? Wenn ein manigfaltiges Daseyn auf einander folgt so muß die Zeit in der es folgt auch wargenommen werden. Dieses aber geht nicht anders an als daß etwas da ist mit dem alle dieses Manigfaltige was unter sich succedirt doch zugleich ist.

Digitized by Google

Von der Beweisart in Beziehung auf mögliche Erfahrung.

Wenn die Form der Dinge nach ihren allgemeinen Eigenschaften als Bedingung der Möglichkeit dieser Dinge a priori gegeben sind so kan ich was diese Dinge selbst sind in Ansehung der Categorien z. B. der Größe unmittelbar erkennen. Wenn ich aber Dinge überhaupt nicht blos ihre Form durch categorien erkennen will so kan ich dieses nicht anders als nur in Beziehung auf mögliche Erfahrung a priori erkennen e. g. daß alle Dinge eine Größe haben kann nur bewiesen werden so daß dargethan wird daß sie nur dadurch daß sie in Raum u. Zeit gegeben werden Gegenstände der Erfahrung werden können unter dieser Bedingung aber ihre apprehension immer eine Größe ist also auch das Obj.

Gesetz der Continuitaet.

Zwischen a u. —a (Anziehung und Zurückstoßung z. B. beym Magnet: Stabe) giebt es einen Punct wo das Prädicat des Dinges verschwindet = 0 wird. So kann ein spitzer sowohl als stumpfer Winkel für einen rechten der nur unendlich wenig kleiner oder größer ist gehalten werden; aber ein spitzer kan nicht für einen stumpfen gelten. Die Nützlichkeit kan als eine gleichgültige sache angesehen werden wenn sie sehr klein ist aber nicht als Schädlichkeit. Daher es unmöglich ist daß Tugend das Mittel zwischen zwey (dem Grad nach entgegengesetzten) Lastern sey. denn das verschwindende Laster ist unschuld.

Von der Veranlaßung der Critik

Wir haben Erkentnisse a priori welche wir ohne die Erfahrung erweitern: es frägt sich ob wir sie auch über die Erfahrung und ihre Gegenstände erweitern können. Wenn wir das letztere versuchen so können wir nicht durch Erfahrung unsere Irrthümer entdecken und Möglichkeiten was zu denken bleiben immer auch ohne realität. Ferner wir können selbst bey den nothwendig scheinenden Sätzen die obiective Nothwendigkeit

Digitized by Google

der Sätze nicht von der subjectiven Nothwendigkeit sich die Objecte nach der besonderen Natur unserer Erkentniskräfte so und nicht anders in Ansehung gegebener Folgen zu denken nicht unterscheiden ohne eine Critik der Vernunft. — Aber an allem diesem ist nichts gelegen; denn haben wir geirret so ist das blos das Verfehlen einer Absicht auf Speculative Erkentnis wodurch wir uns über die Grenze möglicher Erfahrung ausdehnen wollten. Wir können allenfalls irren, wenn wir sagen die Objecte sind wirklich so z. B. die [sic] Oberste Urgrund der Dinge ein Verständiges Wesen weil wir nach der Beschaffenheit unserer Erk. V. die phaenomene nicht anders uns begreiflich machen können aber das ist von keinen nachtheiligen Folgen. — Aber es ist in uns eine Eigenschaft oder die Vernunft legt sie uns bey als practischen Wesen welche gänzlich von den Natureigenschaften und deren Gesetzen ganz von Naturgesetzen unterschieden sind ja so gar durch diese wiedersprochen werden die Freyheit und unter diesem Begriffe das Gesetz der Sittlichkeit bey unserer Naturunabhängigkeit. hier haben wir nun zwey a priori gewisse Gesetze die in demselben Subjecte einander wiedersprechen wenn ich das Subject den theoretischen Principien nach in derselben Bedeutung mir vorstelle. hiedurch werde ich genöthigt mein eignes Subject als Object der Sinne und zugleich der Vernunft auf zwey verschiedene Art existirend zu denken 1. als Gegenstand der Sinne 2. Als ein Wesen sofern es gar nicht Gegenstand der Sinne ist. Dieses nöthigt mich zur Critik der Sinnlichkeit. Aber das würde auch nichts machen wäre der Empirism u. praedeterminism aller Sittlichkeit zuwieder. Also läuft die Moral durch die speculative Vernunft ohne Critik Gefahr. Aber selbst hier würde doch die Macht der moral. Gesinnung die speculative überwiegen können. Aber dieselbe practische Vernunft nöthigt uns jene Gesetze als Göttliche Gebote anzunehmen weil sie sonst ohne den gesetzlichen Effect wären und der Naturlauf als princip practischer Gesetze sofern sie auf eigene Glückseligkeit gingen den Naturlauf in Beziehung auf moralische garnicht correspondiren würde.

Digitized by Google

Also muß ich mir einen Gott denken und ihn annehmen aber ich kan seyn Daseyn nicht beweisen u. ihn nicht begreifen.

[6, II.]

Nun wird es interessant die Bedingungen des uns möglichen Erkentnisses der Dinge nicht zu Bedingungen der Möglichkeit der Sachen zu machen; denn thun wir dieses so wird Freyheit aufgehoben u. Unsterblichkeit und wir können von Gott keine andere als wiedersprechende Begriffe bekommen. Dieses nöthigt nun die Möglichkeit den Umfang u. die Grenzen unsers speculat. Erk. V. genau zu bestimmen damit sich nicht epicurische Philosophie des ganzen Vernunftfeldes bemächtige und Moral und Religion zu Grunde richte oder wenigstens die Menschen nicht inconsequent mache.

Uberdem sind Raum u. Zeit so nothwendige Bestimmungen a priori der Existenz der Dinge daß sie nicht allein sammt allen ihnen anhängigen Folgen Bedingungen der Existenz der Gottheit sondern wegen ihrer Unendlichkeit absolut nothwendig und Nothwendigkeit gar zu göttlichen Eigenschaften gemacht werden müßten wären sie Bestimmungen der Dinge an sich selbst denn hat man sie einmal dazu gemacht so ist kein Grund warum man sie blos auf endliche Wesen einschränken solle Die Theologie damit sie sich nicht selbst wiederspreche sieht sich genöthigt beyde nur zu der Form unserer Sinlichkeit zu machen und allen Dingen die von uns erkannt werden können als Phaenomena, Noumena die wir nicht kennen in Ansehung deren aber das Unbedingte allein stattfindet unterzulegen. Da nun der Streit zwischen den Principien des Unbedingten in der Synthesis und den Principien des in Raum u. Zeit Bedingten mithin die Antinomie der Vernunft schlechterdings nicht beygelegt werden kan ohne diesen Unterschied unter den Objecten und ihren Vorstellungen zu machen so führt die Theologie auf die ästhetische Critik.

In Ansehung der theoretischen Erkentnis der Gegenstände möglicher Erfahrung hat doch die Critik den Nutzen

Digitized by Google

daß sie die Antinomie zwischen dem princip des Unbedingten nach bloßen Begriffen und des jederzeit Bedingten nach Bedingungen der Anschauung auflöset indem sie zeigt daß diese so rein sie auch ist immer nur sinnlich sey u. den Gegenstand nicht als Ding an sich sondern blos in der Erscheinung vorstelle e. g. Antinomie des Weltanfanges des Weltganzen in Ansehung des Raums der Absoluten u. Unbedingten Caussalität u. der unbedingten Nothwendigkeit der Dinge. Indessen ist es doch nöthig wieder den Scepticism der eben darauf ausgeht durch wiedersprüche zwischen den klärsten Ueberzeugungen der Vernunft das Vertrauen auf sich selbst zu rauben — der Idealism ist zwar nicht so gefährlich aber er schränkt doch das Erfahrungsfeld sehr ein und giebt einem Glauben Anspruch so gar auf unsere empirische Erkentnisse. — Wenn aber gezeigt wird daß die Bestimmung unseres eigenen Daseyns in der Zeit die Vorstellung eines Raums voraussetze um durch das Verhältnis der Bestimmungen der inneren Anschauung zum bleibenden Object sich vorstellen zu können und wie der Raum der blos eine Form der Anschauung ist doch nicht die Form der innern Anschauung seyn kan eben darum weil die innere nicht Raum sondern Zeit ist so kan den äußern Gegenständen die Realität (als Sachen an sich) gesichert werden eben dadurch daß man ihre Anschauung nicht als die einer Sache an sich annimmt; denn wäre sie dieses und die Raumesform die Form eines Dinges das auch ohne die besondere Beschaffenheit unsers Subjects ihm an sich anhinge so würde es möglich seyn daß wir die Vorstellung eines solchen Dinges hätten auch ohne daß es existirte. Allein ist es eine besondere Art der Anschauung in uns die nicht das was in uns ist mithin im Zeitwechsel existirendes vorstellen kan weil sie alsdann als bloße Vorstellung nur in Zeitverhältnissen gedacht werden kan so muß eine solche Anschauung in wirklicher Beziehung auf ein Object ausser uns bestehen und der Raum bedeutet wirklich etwas was in dieser Form der Anschauung vorgestellt nur durch Beziehung auf ein wirkliches Ding ausser uns möglich ist. — Also Wiederlegung

Digitized by Google

des Scepticism. Idealism. Spinozism ebenso auch des Materialism praedeterminism.

Einige urtheilen es sey schweer den Inhalt der Critik und vermittelst derselben auch der Metaphysik zusammt der Endabsicht derselben aus einem einzigen Gesichtspuncte faslich zu machen überdem auch wohl von denen welche billig genug sind die gute Absicht derselben nicht zu verkennen es für eine ganz unnütze Chicane mit den blos speculativen Vernunftbeweisen der erhabensten Ideen worauf die Beruhigung der Menschen beruht halten da am Ende die Critik doch auf eben dieselbe obzwar nur als Glaubenssachen der reinen Vernunft hinausgeht wobey noch das was ein Apostel dem Andern sagt daß nämlich darin Dinge angetroffen werden welche vielen zu hoch sind und die einfältigen verwirren. Was das erste betrift so ist eben die Leichtigkeit den ganzen Plan zu übersehen eine starke Empfehlung dieses Systems und eine Bestätigung der Einheit seines Princips und was die Verwirrung betrift so ist eine solche Critik nicht abgefaßt um den Einfältigen sondern den subtilsten Vernünftlern vorgetragen zu werden welche sich keine Sache zu hoch zu seyn meyneten da dann diese Critik eben beweisen soll daß sie ihnen u. jedermann zur speculativen Einsicht viel zu hoch sind und sie in dem Wahn der letztern zu verwirren (da es ihre eigene Schuld ist darin zu beharren) um sie zu derselben niedrigen Stufe der alle Menschen fähig sind herabzulassen für welche jene Glaubenssachen eben so zugänglich seyn müssen als die subtilsten Nachforschungen.

Es sind drey übersinnliche Gegenstände mit denen die Menschliche Vernunft unabläßig u. zu aller Zeit beschäftigt gewesen ist u. bleiben wird Gott, Unsterblichkeit und Freyheit. Von der letztern allein haben wir eine unmittelbare Überzeugung ihrer Wirklichkeit ohne sie doch einsehen zu können. Es ist natürlich davon auszugehn um unser mögliches Erkentnis der übrigen darnach zu beurtheilen.

Digitized by Google

G 7.

Ein Doppelblatt in 8⁰ aus früher Zeit, vielleicht den 70er Jahren, mit 37, 33, 13 u. 31 zu verschiedenen Zeiten u. mit verschiedener Tinte, oft bis zur Unleserlichkeit flüchtig geschriebenen Zeilen; wahrscheinlich Material für seine Vorlesungen über allgemeine praktische Philosophie und Ethik nach Baumgarten.

[7, I.]

Die Fragen sind zwiefach 1. ob es eine ausserordentliche Direction gebe 2. ob man aus sichern Merkmalen die ausserordentliche direction erkennen könne entweder zum voraus oder nachdem sie geschehen. beydes entweder a, a priori oder b. a posteriori.

a. Nur die erwiesene unzulänglichkeit der ordnung der Natur zu dem ganzen göttlichen Willen kan eine außerordentliche direction a priori rechtfertigen. z. E. daß die Tugend nicht gnugsam durch die natürliche Folgen belohnt sey, u. so umgekehrt das Laster. So ferne man annimmt daß die freye Handlungen nicht durch ihre Ursachen nach der Ordnung der Natur necessitirt werden so wird die Zusammenstimmung derselben mit dem Göttlichen Willen so wohl in Ansehung ihrer selbst als ihrer Folgen nicht gänzlich durch die Ordnung der Natur möglich seyn. z. E. das Laster mit der Vorsichtigkeit verbunden die Frömmigkeit mit der Andacht. Daher wird man einräumen müssen es gebe eine ausserordentliche direction und der Bewegungsgrund dazu sey die Übereinstimmung der vernünftigen Wesen mit seinem Willen.

b. Nicht die besondere vermuthliche Zwekmäßigkeit kan einen Beweis abgeben von einer ausserordentlichen direction. Die seltenheit ist wohl ein Zeichen des ungewöhnlichen aber nicht ausserordentlichen und es gehört mit zur Regel der Ordnung daß was nur wenig möglichkeit hat dann und wann geschehen müsse. Zum Beweise a posteriori werden viel Fälle erheischet von denen man gewiß ist daß sie einer besondern Regel zufolge geschehen aber nicht der Regel der Natur also der ausser-

Digitized by Google

ordentlichen direction. Nur die Offenbahrung erzählt uns dergleichen.

Es stimmt also eine ausserordentliche direction mit dem göttlichen vollkommensten Willen und die Bewegungsgründe dazu sind das wohlverhalten (Gebet). Aber wir können niemals auf eine bestimte Begebenheit zu folge desselben eine Anwendung machen.

Aber auch die bona secundum directionem ordinariam deo sunt accepta ferenda.

Die ausserordentliche Direction ist jederzeit ein Wunder.

[7, II.]

In dem Gebrauch der Mittel zu unserer Wohlfarth ist Fleiß und Redlichkeit eine Ursache nach der ordin. direction Andacht und Gebeth — — — — extraord.

Beyde müssen nicht einander einschränken.

d. i. ich muß nicht weniger Fleis anwenden aus Zutrauen auf die ausserord. direction die meinem Gebet conform ist. Türken.

auch nicht weniger devot seyn aus zutrauen auf den Fleis.

[*Ausgestrichen:* Derjenige der in dem Urtheile über die providentz den Bewegungsgrund [*ausgestrichen*: determinirt] erforschet ist ein vorwitziger Klügling der so aus einem Bewegungsgrunde das göttliche decretirt]

Wir kennen die erfolge nach der Ordnung der Natur auf eine bestimte Weise nemlich was aus gewissen Ursachen fließen werde aber die aus der göttlichen ausserordentlichen direction nur unbestimt daß es Gut sey Sowohl in der Erkl: [?] als Erwartung. [?]

2. Ausserord: direct: beym Tode Schlachten. [*Ausgestrichen:* Heyrathen]: prop: [ortion] der gebliebenen Offic: [iere] u. Gemeinen.

3. In wiefern die ausserordentliche direction ein Trost sey da nemlich mein Verhalten ein Grund wird der Rathschluss Nothwendigkelt des Gebets moralische Pflicht der Klugheit. Nützlich. [?]

Digitized by Google

5. Das Gebet geht nicht allein auf die ausserordentliche sondern auch auf die ordentliche direction

1. Was aus der Erfahrung sich von beyder Art der Direction schließen läßt.

[*Ausgestrichen:* Besondere und allgemeine Vorsehung.

4. Man hoft die wirkungen der besonderen Vorsehung in der andern Welt. Weil der göttliche Zweck nemlich das Heil der creatur bekant ist so ist es einerley ob es durch die ordentliche oder auß[erordentliche] direction geschehe.

Von den Reden der Menschen die anstatt der natürlichen Ursachen immer die Göttliche Führung nennen. So Gott will.

Von der besondern und allgemeinen Vorsehung.

[7, III.]

Wenn man eine allgemeine Vorsehung zugiebt und eine besondere verneint so will man so viel sagen die Vorsehung gehet auf alle von einer gewissen Art d. i. in so fern sie das genus gemein haben in so fern sie aber individuale Unterschiede haben e. g. Arten besondere Moralische Handlungen etc. so gehn auf [?] sie [?] nicht die Vorsehung.

[Spatium von 4 Zeilen.]

Diejenigen welche ein Zutrauen durch das andere einschränken e. g. den Fleis u. Klugheit durchs Gebeth von denen kan man sagen daß die letztere am meisten verliehren.

[Spatium von 8 Zeilen.]

eine Handlung der außerordentlichen direction in sofern sie das complementum der ordentlichen giebt ist concursus dei.

[Am Schluß der Seite Spatium von 6 Zeilen.]

[7, IV.]

Die Begebenheiten stehen unter der ausserordentlichen direction wenn die subordination derselben unter dem göttlichen ausserordentlichen Willen potential ist ist sie actual so geschehen sie durch denselben

Digitized by Google

Alles was einem Willen conform u. auch damit verbunden ist (als conditio sine qua non) ist entweder damit accidentaliter verbunden (negativ) oder essentialiter (positiv) sie sind entweder mit dem Zweke verbunden oder im Zweke enthalten als cofines. Was so beschaffen ist daß ohne dasselbe der Zwek complet (motiva agendi sufficientia) wäre ist nicht im Zwek enthalten stimmt aber gleichwohl zu der Absicht negativ Usus rerum non sunt etiam fines rerum.

Accidentaliter ist mit dem Zweke verbunden was auch nie Zwek sein kan aber ohne welches doch der Zwek Complet ist negativ aber dessen Verhinderung dem Zweke entgegen ist.

Alle ausserordentliche direction ist entweder miraculum praestabilitum oder occasionale.

Eben daß die Übereinstimmung mit gewissen besonderen Zweken selten geschieht beweiset daß sie nach einer natürlichen Ordnung geschehen denn die Allgemeine Regeln der Ordnung der Natur wiederstreiten nicht einzelnen Zweken folglich können die auch obzwar nur selten dadurch erreicht werden.

[Spatium von 6 Zeilen.]

Die Regirung ist die Erhaltung der allgemeinen Ordnung der Natur die direction aber die conformirung derselben mit besondern Zweken so fern diese den Grund der allgemeinen Gesetze enthalten und also unter diesen mit begriffen werden so ist es die ordentliche direction sind sie nicht durch allgemeine Gesetze sondern durch besondere Handlungen möglich so ist die Ausserordentliche direction. Die direction als eine harmonia praestabilita ist Vorsehung als ein accasionalism. concursus Die Vorsehung respective auf Zufälle die ihre Zweke sind Vorsorge.

G 8.

Ein Blatt gr. 8. aus den 70er Jahren, dem man das Gelegentliche bei den Aufzeichnungen für seine Vorlesungen sofort ansieht; auf der ersten im Octavformat gehaltenen Seite stehen zuerst 17 Zeilen und dann nach einem Spatium von 10 Reihen 6 andere Zeilen moralphilosophischen Inhalts. Auf der Rückseite

Digitized by Google

sind 6 Zeilen, die nicht nur nach ihrem Inhalt, sondern auch dadurch, daß das Blatt in Sedez gefaltet ist, in der Richtung von der Vorderseite abweichen.

[8, I.]

Von allem was zur Bildung der Seele gehöret ist nichts dem Charakter verderblicher als ein verkehrter u. an sich heuchlerischer Begrif von Religion nach welchem man die moralische Gesetze als willkührliche göttliche Befehle deren verbindende Gewalt im Willen des Oberherrn besteht ansieht und die Religion in eine oder andere Art von Gunstbewerbungen setzt um sich in Ansehung seiner Handlungen Nachsicht u. Straflosigkeit auszuwirken. Diese Gunstbewerbungen bestehen überhaupt darin daß man etwas anderes als den guten Lebenswandel wenigstens die ernstliche Bemühung zu demselben vor tauglich hält des höchsten Wesens Gunst zu erwerben (dieses andere Mittel mag nun der Religionswahn setzen worin er wolle hiedurch erlischt aller Charakter im Guten und wenn nicht noch mehrentheils die Gutartigkeit des Gemüths u. eine Anlage zum Charakter zurückhielte so würde dieses principium alle Keime des Guten vernichten.) Hiedurch verschwindet die innere moralische Gesinnung und das gute steckt alsdann nicht im Charakter sondern in der vermeintlichen klügsten Art der Einschmeichlung um auch ohne die reinigkeit der Gesinnungen die Glückseeligkeit zu erschleichen.

[Spatium von 9—10 Zeilen.]

Es mag immer die größte Bestrebung im guten Lebenswandel mangelhaft seyn u. Ergänzung erfodern so kan doch kein anderes Mittel seyn dieser Ergäntzung würdig zu werden als eben diese aufrichtige Bestrebung. Alle andere Mittel machen den Schwarm der Andächteley aus welcher sich auf den Aberglauben gründet der immer einerley ist er mag in diesem oder ienem vermeintlichen Mittel der Gunstbewerbung bestehen. Es sey in Hochpreisungen in Formeln [*ausgestrichen:* Gebeten] etc.

Digitized by Google

[8, II.]

Die große Schwierigkeit des Problems
wegen der Errichtung einer bürgerlichen Verfassung ist daß der Mensch ein Thier ist was Recht verlangt und doch keinem andern gern sein Recht verwilligt also einen Herrn nöthig hat der aber wieder nur immer ein Mensch seyn kan. Aus so krummen Holtze läßt sich kein Merkur sc[hnitzen]

G 9.

Vorlesungszettel in 4°, mit Rand mit 25 Zeilen zur praktischen und 29 Zeilen zur Religionsphilosophie. Aus den 80er Jahren, vielleicht 1787, in dessen Sommersemester Mangelsdorff zum ersten mal Decan der philosophischen Facultät war.

[9, 1.]

[*Durchgestrichen:* Es ist wohl eine an sich selbst der Bemühung würdige Untersuchung: ob das was man zu wissen vorgiebt vornehmlich a priori zu wissen der Gegenstand einer Wissenschaft überhaupt nur seyn könne oder nicht den[n] es wäre ungereimt in solchem Falle von Warscheinlichkeiten und sogar übergroßen so gut wie gewissen Warscheinlichkeiten reden zu wollen wo man das Erfahrungsgesetz verläßt und sich mit Ideen in[s] unendliche Feld bloßer Möglichkeiten wagt die nichts mit Erfahrungsgegenständen gemein haben u. davon die Urtheile sich also nicht den Erfahrungsgesetzen mehr oder weniger nähern können.]

Das Begehrungsvermögen so fern es unter der Vorstellung einer Regel bestimmbar ist heißt der Wille Wenn die Regel als der unmittelbare Bestimmungsgrund des Willens betrachtet wird so ist Bestimmung des Willens durch dieselbe obiectiv d. i. durch Vernunft betrachtet Verbindlichkeit, enthält sie nur das Allgemeine der Verknüpfung eines andern Bestimmungsgrundes mit dem Willen so ist die Bestimmung des Willens nach dieser Regel obiectiv durch die Vernunft pragmatische Nöthigung. Beyde sind Imperativen. Ist der von der Regel

Digitized by Google

unterschiedene Bestimmungsgrund blos als möglicher Gegenstand des Begehrungsvermögens anzusehen so ist er gar kein Bestimmungsgrund des Willens sondern blos der Handlung als Mittels durch die Vernunft und die Begierde bestimmt den Willen. Dieses ist alsdann die formale practische Nöthigung.

Die Critik der practischen Vernunft legt die Unterscheidung der empirisch-bedingten practischen Vernunft von der reinen und gleichwohl doch practischen Vernunft zum Grunde u. frägt ob es eine solche als die letzte ist gebe. Die Möglichkeit davon kan sie a priori nicht einsehen weil es das Verhältnis eines Realgrundes zur Folge betrift also muß etwas gegeben seyn was lediglich aus ihr entspringen kan und aus der Wirklichkeit kan auf die Möglichkeit geschlossen werden. Die moralische Gesetze sind von der Art und dieses muß so bewiesen [werden] wie wir die Vorstellungen von Raum u. Zeit als Vorstellungen a priori bewiesen nur mit dem Unterschiede daß diese Anschauungen jene aber bloße Vernunftbegriffe betrift. Es ist hier nun der Unterschied daß da im theoretischen Erkentnis die Begriffe keine Bedeutung u. die Grundsätze keinen Gebrauch als nur in Ansehung der Gegenstände Erfahrung haben im practischen dagegen viel weiter nämlich auf alle vernünftige Wesen überhaupt gehen und von allen empirischen Bestimmungsgründen unabhängig ja wenn ihnen auch kein Gegenstand der Erfahrung correspondirte die bloße Denkungsart u. Gesinnung nach Principien schon gnug ist

[9, II.]

Rel:

Alle Glaubensbekentnisse müssen so gefodert werden daß volle Aufrichtigkeit damit verbunden werden kan Glaubenslehren sind Gnadenbezeigungen die man gern annimmt u. die nicht aufgedrungen werden. Des Gewissens zu schonen ist das erste worauf der Lehrer zu sehen hat denn wenn dieses abgehärtet ist worauf will man Religion gründen. — Setzt Gott hätte nicht allein wie er es wirklich that dem Hiob seine Vermessenheit in Beurtheilung seiner Weltregierung väterlich

Digitized by Google

verwiesen sondern ihm dagegen auferlegt fernerhin die Gerechtigkeit in allem was ihm wiederfahren zu preisen: was wäre geworden. Er hätte die Worte gebraucht aber das Herz wäre niemals dabey gewesen weil er es nicht mit dem Bewustseyn seiner Rechtschaffenheit in Vergleichung gegen andere vereinigen konnte. Gott hätte also einen Heuchler aus einem ehrlichen Manne gemacht. Er führte ihn auf die Wunder seiner Macht Weisheit und Vorsorge in der Natur da doch auch viele zwecklos u. schädlich scheinende Dinge angetroffen werden und lies ihn selbst urtheilen. Nätürlich mußte er so wie in dieser also auch in jener Ordnung die Schuld des Übelstandes in seiner Unwissenheit suchen. So wie gezwungene Schmeicheley im Umgange falsche Freunde macht und erzwungene Unterwerfung selbstverachtung u. Hochpreisung eines Mächtigen treulose Unterthanen und selbst die Monarchen mehr auf die innere Hochschätzung der Heiligkeit die dem Oberhaupt der öffentlichen Gerechtigkeit u. Ordnung zukommt als auf kriechende und falsche Gunstbewerbungen rechnen müssen etc. Der Priester welcher sich als einen göttlichen Geschäftträger ansieht der mit dem Ansehen bekleidet ist allein Gnaden auszutheilen u. zu entziehen ist ein Pfaffe. Die Hochachtung für die eingeführte Religionsübung wird immer bleiben selbst wenn keine 39 Artikel beschworen werden.

Es ist ein großer Unterschied zwischen der Erklärung seiner Meynung in Ansehung der Frage was eine Sache ist und der wie diese Sache zuerst introducirt worden. In der besten bürgerl. Verfassung herrscht viel Ungewisheit in Ansehung der Frage wie sie introducirt worden ob durch einen ursprünglichen Contract ob durch allmählige revolution oder eine fremde Gewalt hierüber mögen Gelehrte immer disputiren Bürger wenn sie nur darinn einig seyn daß eine ihnen heilsame Verfassung wenn sie einmal da ist müsse heilig gehalten werden. Alle Wunder gehören zu den Mitteln der Introduction welche uns historisch mitgetheilt werden müssen. Das was alle Welt wissen muß weil jedermann darnach handeln soll muß sich auch un-

Digitized by Google

abhängig von historisch. folglich von Gelehrsamkeit erhalten lassen und im practischen bestehen. Man kan also alle Wunder bezweifeln ohne sie für unmöglich auszugeben und darum zu leugnen ja auch nur die Aufrichtigkeit der Erzähler deren Moralität besser als historische Critik cultivirt war verdächtig zu machen: Und doch der Religion als einer die solcher Wunder ganz wohl würdig war innigst anhänglich seyn. Er läßt sie in ihrem Werthe für jedermann Die Religion (practisch) gewinnt durch diese Denkungsart.

Am Rande: Decan Mangelsdorf Jacob Simon*) ein Jude für den Bernhard Meier cavirt hat.

G 10.

Fragment eines mit Rand versehenen Folioblattes, das den Entwurf einer den 29. Juli 1797 datirten Erklärung Kants enthalten hat. Da uns ihre Beziehung bis jetzt nicht bekannt ist, theilen wir die noch übrig gebliebenen aber durchgestrichenen 7 Zeilen hier mit. Den frei gebliebenen Raum dieser ersten Seite hat Kant zunächst zu einer religionsphilosophischen Reflexion in 3 Zeilen benutzt. Dann kam die Rückseite zur Verwendung; sie ward in zwei Hälften gelegt und die rechte mit Rand versehene Columne mit 26 Zeilen zur praktischeu Philosophie beschrieben, die zuletzt wieder in noch 11 Zeilen auf der Vorderseite fortgesetzt und beendet werden.

[10, I.]

Wegen der möglichen Ansprüche auf das Mein und Dein in Schriften, nach der früheren oder späteren Erscheinung derselben, bemerke ich noch: daß das Mscpt dem Hrn. Verleger so früh vor der Ostermesse und vollständig eingehändigt worden, daß der Abdruck desselben nothwendig um diese Zeit hätte

*) Jacobus Simon Dombrowa Polonus Medic. Cult. 27. Sept. 1787 immatriculirt. Nach dem Königsberger Adreß-Buch von Kaufleuten für das Jahr 1790 S. 28 gab es einen Bernhard Meyer in der vordern Vorstadt für Manufacturwaaren.

Digitized by Google

vollendet seyn müssen, aber sich, aus mir unbekannten Ursachen, bis jetzt verzogen hat. Den 29. Jul. 1797. I. K.

[Am Rande die Worte:] Athemlosigkeit u. Ermüdung beym studirenden promeniren

[Unter der Erklärung:]

Die Messianisch-christliche Lehre von der Versöhnung mit Gott durch ein Opfer soll dazu dienen uns zum guten Lebenswandel zu führen. Nun macht man es aber umgekehrt man soll durch Befleissigung zu einem guten Lebenswandel und überhaupt um ein Gott wohlgefälliger Mensch zu werden die Messianische Geschichte glauben.

[10, II.]

[Rückseite:]

Wir haben Erkentnisse a priori von Objecten. Es sind Begriffe (oder Anschauungen): Die Begriffe a priori welchen keine Anschauungen untergelegt sind sind die categorien welche für sich gar keinen Sinn u. kein Object haben sondern nur Denkformen sind. z. B. das Vieles zusammen Eines ausmacht wie das möglich sey kan man ohne Beyspiel in der Anschauung nicht einsehen.

Am Rande: Erkentnisvermögen (theoretisches) u. Begehrungsvermögen (practisches) beydes a priori.

Wir können aber a priori nichts anschaulich erkennen als nur so fern wir die Objecte blos in der Erscheinung warnehmen. Denn wie die Objecte uns erscheinen werden können wir noch vor der Erfahrung inne werden wenn wir uns der subjectiven Form unserer Sinnlichkeit bewust werden und diese Formen sind Raum u. Zeit. Dies ist das Erkennen (unserer selbst u. der Dinge ausser uns (a priori)

Wir haben aber auch noch ein Sollen a priori (das absolute
A in uns vermöge der Idee der Freyheit welches ohne einen in unserem Willen vorhandenen categorischen Imperativ nicht möglich wäre. — Ohne die zum Grunde gelegte Idealität des Raumes u. der Zeit mithin der Gegenstände als Erscheinungen

Digitized by Google

würden wir die Realität der Freyheit uns gar nicht practisch denken können weil sonst das Sollen immer empirisch bedingt seyn würde.

Synthetische Sätze a priori zum theoretischen Erkentnis gehörig sind nur durch Anschauung in Raum u. Zeit als Naturobject mithin von Dingen als Erscheinungen möglich. Synthetische Sätze a priori zum practischen Erkentnis gehörig sind nur durch die Idee der Freyheit möglich. ++ verte

[Erste Seite:]

++ verte. Wir können keinen Imperativ der Pflicht haben (categorie, dynamische, der causalitaet) als nur unter der Voraussetzung der Freyheit d. i. ein. Vermög. das von Naturbedingungen in seinem Thun und Lassen uuabhängig ist also nur so fern wir ein Wesen oder eine Eigenschaft (der Caussalität) desselben annehmen.

B.*) Wir können im Practischen zur Erkentnis des höchsten Zwecks a priori d. i. ohne diesen in der Erfahrung von Glückseeligkeit aufzusuchen gelangen durch den categorischen Imperativ der uns die Freyheit entdeckt aber auch indem er den Pflichtbegrif unerschütterlich Gründet für jenen Endzwek der zugleich Pflicht ist die Ideen von Gott u. Unsterblichkeit in practischer Rücksicht hinreichend begründet.

— Wir können zur Erkentnis der Dinge an sich selbst (des Uebersinnlichen) Gott u. Unsterblichkeit nur durch die Realität des Begrifs der Freyheit und also in practischer Absicht gelangen und der categorische Imperativ ist ein synthetischer Satz a priori ohne welchen wir nichts für unsere Zwecke überhaupt a priori erkennen würden. Denn wir müßen auch solche Zwecke uns vorsetz. die wir a priori erkennen (nicht empirische) weil sie das Ubersinnliche betreffen und diese Begriffe a priori

*) Als Kant den folgenden Passus mit B bezeichnete, fand er für nöthig, dem, was er auf der Rückseite vorausgeschickt hatte, nachträglich am Rande ein A beizufügen.

Digitized by Google

müssen aller Offenbarung des Übersinnlichen vorgehen und ihnen zum Grunde liegen.

G 11.

Einseitig beschriebener Brief vom 7. Mai 1794 an Kant in 4°. Der leer gebliebene Raum unter demselben enthält 18 Zeilen, die sich inhaltlich als Fortsetzung den 51 und 49 Zeilen der in zwei Hälften gefalteten Rückseite des Briefes anschließen. Vorarbeit zum Streit der Facultäten.

[11, I. (Rückseite, Hälfte rechts).]

Wenn das Christenthum dem Judenthum entgegengesetzt wird so ist dieses nur ein Sectenunterschied derer die sich zu eben derselben Kirche bekennen nämlich eines Glaubens sind der auf Statuten und Observanzen [*ausgestrichen:* gegründet ist welche wenn in diesen das Wesentliche der Religion gesetzt wird und kein Religionsunterschied] beruht die sich von denen des Christenthums noch auf andere Art als die des Judenthums (z. B. wie der Mohammedanism) unterscheiden könnten und deren Menge ohne Zahl ist. Wenn der christliche Glaube aber die eigentliche (reine) Religion bedeuten soll so [*ausgestrichen:* ist das was nicht Christenthum aber doch Glauben an Gott] kann ihr nur diejenige Glaubenslehre die nicht Religion [*ausgestrichen:* aber doch Glaube an Gott ist] d. i. an sich moralisch-bessernd ist [*ausgestrichen:* und Gott nicht als einen moralischen sondern] sondern den Cultus von allerley Art zur Religion selbst macht, unter dem Nahmen des Heydenthums entgegengesetzt werden welcher Nahme zwar gewöhnlich nur den Völkern die unter keiner förmlichen (vornehmlich schriftlichen) Glaubenslehre stehen und (gleich den Wilden) keiner geistlichen Obrigkeit unterworfen sind beygelegt wird richtiger aber von allen gelten kann deren Glauben weil er nicht eigentliche Religion enthält in innerer moralischer Rücksicht eben so gut ist als gar kein Glaube; so daß selbst bey einer wahren Religion alle Aufnahme gewisser Artikel des bloßen Kirchenglaubens zum Artikel der Religion für ein Christenthum gehalten werden kann was nicht

Digitized by Google

ohne alle Beymischung des Heydenthums ist. – Geht man von dieser Bemerkung ab legt man dem Begrif des Christenthums nicht eine Idee sondern blos den empirischen Begrif der biblischen Glaubenslehre unter den keine Vernunft vorher gesichtet und hiemit das Wesentliche einer Religion vom Ausserwesentlichen der zufälligen Satzungen abgesondert hat so ist der Sectenunterschied (durch Verschiedenheit der Schriftauslegung) unvermeidlich welches denn auch die Erfahrung bestätigt. — Ein schwankender obenhin gehender nicht bestimmter Begrif aber kann er bey allen anderen Lehren als an der von einer Religion geduldet werden.

Hieraus ist zu sehen daß der gute M. Mendelssohn den Monotheism [*ausgestrichen:* als *und am Rande*] zum Verdienst des Glaubens seiner Nation viel zu hoch anschlägt so daß er es gar einer besondern Vorsehung [zuschreibt] daß diese als Depositärin eines so wichtigen Artikels durch alle Zeiten erhalten worden ist: denn der kann mit so viel Heydenthum in Ansehung dessen was eigentlich zur Religion gehört untermengt seyn daß ein solcher Glaube kaum verdiente Religion genannt zu werden. Dagegen ist der Polytheism zwar ein grober Fehler in Ansehung der Introduction der Religion durch kirchliche Formen ist aber doch der [*ausgestrichen:* wahren] Religion in ihrem Wesentlichen nicht nothwendig entgegengesetzt. Denn wenn es von allen den Göttern hieße daß sie zwar in Ansehung der Departementer die sie in der Welt verwalten verschiedener Natur darinn aber insgesammt einig wären daß nur Rechtschaffenheit der Seele und Tugend ihre Gunst erwerben könnte so wäre eine solche Religion so schlimm eben nicht wenigstens doch besser als ein Monotheism der es zum Grundsatz hatte daß die Gottheit durch Glaubensbekentnisse und Observanzen könne gewonnen und Übertretung der natürlichen Pflichten dadurch könne vergütet werden.

Am Rande: aus der Religion sich den Begrif von Gott und seiner Einheit zu machen

Anax.[agoras] nicht Heyde

Digitized by Google

[11, II. (Rückseite, Hälfte links)].

Am Rande oben: Christ in potentia d. i. so viel an ihm lag die wahre Religion sofern sie Offenbahrung ist heißt das Christenth. sofern sie dies nicht ist natürliche Rel: Ein Offenbahrungsglaube der nicht rel: ist heißt [*ausgestrichen:* Judenth.] heydenthum

Es scheint zwar daß ohne einen vorhergehenden bestimmten Begrif von Gott es gar keine Religion geben könne: es ist aber ganz umgekehrt die Religion muß vorhergehen und der bestimmte Begrif von Gott nur aus ihr hervorgehen. Die Moral führt durch das Bedürfnis der Vernunft zu ihrem sittlichen Endzwecke (dem höchsten Gut) die Vollendung hinzuzudenken unvermeidlich dahin ein höchstes und zwar vollkommen moralisches Wesen anzunehmen welches ein bestimmter Begrif ist von dem alle eigentliche Religionspflichten abgeleitet werden können: dagegen der Begrif eines höchsten Wesens als Weltschöpfers es gänzlich unbestimmt läßt wie sein Wille beschaffen seyn werde weil man seine Natur kennen müßte um diesen daraus abzunehmen. Diesen Weg sind Anaxagoras Plato und die philosophirenden Römer zum moralisch-bestimten Monotheism gekommen und ich möchte einen Sokrates nicht einen frommen Heyden sondern selbst auf die Gefahr darüber ausgelacht zu werden immer einen guten Christen in potentia nennen weil er diese Religion so viel man urtheilen kann gehabt und sie auch als Offenbahrungslehre würde angenommen haben wenn er zur Zeit ihrer öffentlichen Verkündigung gelebt hätte —
Die wahre Religion so fern sie zugleich als Offenbahrung erkannt wird heißt Christenthum so fern sie nicht als solche anerkannt wird natürliche Religion. Ein Offenbahrungsglaube ohne jene Religion wäre Heydenthum. Wenn also die Juden ausser der Offenbahrung vom Berge Sinai welche sie nur zu einem Volke von besonderer politischer (nämlich theokratischer) Verfassung machen sollte nicht noch eine besondere doch öffentliche blos moralische Religionsunterweisung hatten (wovon wir zwar keine Nachricht haben was wir aber doch aus christl: Liebe annehmen wollen) so war ihr Glaube nicht einmal natürliche

Digitized by Google

Religion sondern Heidenthum obzwar vielleicht von schicklicherer Form für eine künftige Religion als der anderer Völker ihrer Nachbaren. — Es bedarf also keiner neuen Zusammenberufung desselben zum Sinai um diese abzuschaffen und zur wahren obzwar blos natürlichen Religion überzugehen, welche denn zwar nicht christlich (actu) aber [*ausgestrichen:* doch empfänglich fürs Christenthum der] von diesem nur durch kirchliche Form unterschieden seyn würde da dann der Unterschied des Judenthums vom Christenthum so wenig ein Sectenunterschied der Religion seyn würde (weil keiner von beyden Theilen das Kirchliche mit zur Religion zählt) als der zwischen aufgeklärten Catholiken u. Protestanten die sich insgesammt Glaubensbrüder nennen können so daß die Euthanasie des Judenthums der Übergang desselben zur natürlichen Religion seyn würde. Da diese sich aber ohne irgend kirchliche Form und Statuten nicht als öffentliche Lehre erhalten kan so würde sie sich die Verschwisterung mit dem Christenthum so fern die letztere [*ausgestrichen:* als Vehikel nicht den erstern Abbruch thun das einzige seyn] ihre kirchliche Verfassung von lästigen Observanzen gereinigt und diese ihren wahren Werth bestimmt hat anschließen.

[Briefseite unten:] Von der moralischen Auflösung dieses Problems

Hier ist nun eine zwiefache mystische Gefühlstheorie als Schlüssel zu Auflösung der Aufgabe ein neuer Mensch zu werden vor[ge]legt wo es nicht um das Object aller Religion (die Regel des guten Lebenswandels) zu thun ist (denn darin stimmen beyde Theile überein) sondern um die subjective Bedingungen zu thun ist unter denen wir allein die Kraft bekommen jene in uns zur Ausführung zu bringen worüber beyde Partheyen darinn einig geworden sind daß es nicht natürlich zugehen könne wo dann der eine Theil den fürchterlichen Kampf mit dem bösen Geiste von dessen Gewalt loszukommen der Andere aber das Gehör der freundlichen Einladung des Guten Geistes zu seiner Seite über zu gehen mithin der eine den seeligmachenden

Digitized by Google

Schmerz der andere die Seelenerquickende Ruhe und Trost im Bewustseyn eines sicheren Schutzes wieder alles böse zum Princip macht *

Der Mensch soll sich selbst beweisen daß in ihm eine übernatürliche Erfahrung vorgegangen sey (nicht etwa blos daß in ihm etwas vorgegangen sey was er sich nicht anders als durch ein Wunder zu erklären weiß denn das wäre ein Schlus aus der Erfahrung der auch trügen kann). Eine solche aber ist geradezu ein Wiederspruch; denn Verknüpfung meiner empirischen Vorstellungen aber nicht nach dem Naturgesetz des Verstandes ist Träumerey und nicht Erfahrung. Aus den guten Werken den übernatürlichen Ursprung der in der Seele vorgegangenen Veränderung beweisen zu wollen wäre nach solchen Ideen vollends ungereimt denn diese enthalten eben den Grundsatz daß nur die durch die Gnadenmittel übernatürlicher Weise gewirkte Willensbestimmung des Menschen warhaftig gute Werke sind. Also läßt sich die Richtigkeit der Auflösung gar nicht beweisen weder durch Vernunftgründe noch Erfahrung sondern ist unmittelbares Gefühl der Göttlichkeit der Operation die ob sie zwar eigentlich ein Vernunftbegrif ist und nicht gefühlt werden kann doch eben darinn den Sieg behauptet weil sie die Vernunft zu schanden macht.

G 12.

Ein kleiner Zettel in 16⁰ mit 24 und 26 Zeilen. Hinsichtlich der Zeitbestimmung der ersten Seite ist zu vergleichen, was bei Blatt 14 des Convoluts D vorbemerkt worden ist. Vgl. auch E 10 u. 31. Der Inhalt der zweiten Seite erinnert vielfach an die in der 2ten Aufl. der Relig. d. Vft. dem ersten Stück angehängte erste allgemeine Anmerkung S. 63—64.

[12, I.] Aufgabe der academie.

A) Prolegomena.

1. Was hat das Ding welches man in der Folge Metaphysik genannt hat von den ältesten Zeiten her für ein Wissen seyn sollen: eine Wissenschaft der Gegenstände der Vernunft

Digitized by Google

oder die der Vernunft selbst und ihres Vermögens zum Erkentnis derselben zu gelangen?

2. Was ist die Metaphysik von den ältesten Zeiten her bis auf Leibnitz u. Wolf diese mit eingeschlossen vornehmlich in Deutschland gewesen?

=

B) 3. Was ist sie jetzt: hat sie in Deutschland neuerlich Fortschritte gemacht [*ausgestrichen:* und welche]?

4. Wenn das letztere ist: was wird ihr Schicksal künftig seyn ein ferneres Fortschreiten oder Zurückgehen oder der Zustand eines Depot's welches ohne vermehrt oder vermindert werden zu können zum Gebrauch der Vernunft (dem negativen) aufbewahrt werden muß.

= Die Beantwortung der ersten zwey Fragen dienen als Prolegomena zur Einleitung, die der dritten allein als Abhandlung zur Auflösung der Aufgabe: die Beantwortung der vierten ist Zusatz oder Scholium zur Abhandlung.

1. Begrif der Metaphysik was man damit sagen will ohne noch was sie seyn soll völlig zu definiren.

[Spatium von 4 Zeilen.]

Man hat für alle Wissenschaft aus Begriffen a priori eine Metaphysik. Diese befasst nicht alle Erkentnis der Dinge durch Vernunft nemlich nicht Mathematik aber sie urtheilt doch über die Möglichkeit der letzteren.

[12, II.] Zur Theologie.

Wenn ich nicht allein Wunder glauben sondern diesen Glauben an Wunder auch in meine Maxime aufnehmen soll so muß derselbe mit meinen theoretisch. oder practischen Principien in Verbindung stehen, entweder zur Theologie oder Religion gehören. Im ersten Falle haben sie uns die göttliche Natur offenbahren sollen wovon die Erfarung wohl negativ nützlich seyn kann um nicht falsche polytheistische oder anthropomorphistische Begriffe uns davon zu machen aber nicht allgemein nothwendig ist. Im zweyten Fall eröfnen sie uns den

Digitized by Google

göttlichen Willen und unsere Pflicht 1. den schon durch Vernunft uns bekannten Willen der aber von andern Menschen bisher sehr verfälscht worden und dann war das Wunder nur für die Zeitumstände nothwendig und ich darf es nicht in meine Maxime aufnehmen. 2. den statutarischen göttlichen Willen den niemand durch die Vernunft erkennen kan wie etwa die Mosaische Ceremonialgesetze. Alsdann kan er nicht zur Moralität gehören um aus mir einen besseren Menschen zu machen sondern nur einen guten Unterthan in einer Theocratie für eine Priesterreligion. — Das Übernatürliche in der Religion zuzulassen obgleich es nicht in seine Maxime aufzunehmen (auch nicht das Gegentheil) als Ergänzung unseres Unvermögens durch unser Naturvermögen alle Pflicht zu vollführen soll nur dazu dienen uns durch die Voraussetzung seines Unvermögens nicht von der größten Anwendung unserer Kräfte gleich als ob es in unserm Vermögen stände abwendig machen zu lassen hat also nur einen negativen Gebrauch. — Pflicht Gnadenwirkungen zu glauben kann es nicht geben und es auf sie anzulegen u. sie herbeizurufen ist vermessenheit. Sie zu fühlen glauben ist Schwärmerey denn wir können nicht fühlen daß etwas nicht natürlich in uns zugehe. Das faule Vertrauen. Wunderglaube (fides miraculosa) der selbst dieses Übernatürliche möglich machen soll ist ein Illuminatenwesen. Glaube an Wunder als Pflicht betrachtet ist Aberglaube. An Geheimnisse Adeptenwesen. An Gnadenmittel ist Tavmaturgie.

G 13.

Ein Doppelblatt gr. 8., nach der Feinheit des holländischen Papiers zu schließen wol die unbeschriebene Hälfte eines Briefes in 4°; nur die beiden ersten Seiten mit 34 und 42 Zeilen beschrieben; die Zeit ist durch den Inhalt genügend bestimmt. Die erste Seite enthält eine Vorarbeit, vielleicht den ersten allgemein gehaltenen Entwurf zu dem Aufsatz: „Ueber das Mißlingen aller philosophischen Versuche der Theodicee" (abgedruckt in der Berlin. Monatsschr. 18. Bd. Sept. 1791 S. 194—225). Die zweite Seite

Digitized by Google

betrifft wie Blatt 12 die ursprünglich für das Jahr 1791 gestellte Preisfrage der Berliner Academie über die Fortschritte der Metaphysik. Schriftzüge ganz wie bei G 12.

[13, I.]

Unter einer Theodicee wird nicht etwa die Abweisung der Einwürfe die wieder eine höchste Güte und Weisheit [*ausgestrichen:* durch die] an den in der Welt anzutreffende[n] Übel[n] und Laster[n] gemacht werden durch einen Glauben an dieselbe welcher sich auf so allgemeine in der Welt angelegte Zwecke und zugleich auf das höchst bewundernswürdige unser Selbst über die Natur erhebende Sittliche Gesetz in uns gründet verstanden sondern die methodische Rechtfertigung in einem Proceß, in welchem die göttliche [? *ein Tintenklex macht das Wort zu lesen unmöglich*] Welteinrichtung u. Regierung gerechtfertigt d. i. durch hinreichende Einsicht in die Übereinstimmung des Plans mit der höchsten Weisheit so wie wir uns dieselbe denken können aus der der [sic] Weltbetrachtung einleuchtet [sic] [aus der Weltbetrachtung einleuchtend?] bewiesen wird.

Daß nicht etwa ein solcher Proceß an sich vermessen u. frevelhaft sey sondern mit aufrichtiger Gesinnung geführt er mag ausfallen wie er will besser sey als eine heuchlerische Lobpreisung des unerforschlichen Welturhebers wenn gleich innerlich das Herz wiederspricht kan das Beyspiel Hiobs beweisen „Wollt ihr Gott schmeicheln, wollt ihr seine Person heimlich Ansehen" sagte Hiob zu seinen sich so nennenden Freunden welche lieber einem Manne von dem sie nichts Böses wusten sträfliche Verbrechen andichteten als daß sie hätten gestehen sollen daß nach ihren Begriffen von göttlicher Gerechtigkeit im Weltlaufe das Schicksal dieses Mannes ihnen unerklärlich sey: Denn der Weltbeherrscher entscheidet am Schlusse doch zum Vortheil Hiobs der die gewissenhafteste Redlichkeit zum Princip aller seiner Glaubensaussprüche machte; ein Grundsatz von dem man weil er so klar einleuchtet vermuthen sollte er werde allgemein seyn der aber wegen eines eingewurtzelten Hanges des

Digitized by Google

Menschen zur Unlauterkeit Falschheit die bis zur inneren Lüge geht so gar selten angetroffen wird daß es sogar gemeiniglich als ein Mittel die Gunst des höchsten Wesens zu erwerben angesehen wird Dinge innerlich ja wohl gar äußerlich zu bekennen davon man nicht allein nicht überzeugt ist sondern sogar überall nichts versteht und um deswillen auch nicht glauben kan blos weil so wie man bey Menschen durch Vorgeben von dem was vermuthlich von einem Mächtigen verlangt wird eben das ausrichten kan als ob es Warheit wäre bey dem Herzenskündiger dadurch daß man ihm den Hof macht Gunst zu erwerben sey.

[13, II.]

1. Critik. 2. System. 3. Vergleichung mit den zur Zeit Leibn: u. W[olfs] in Deutschland.

Es kommt darauf an ob wir Erkentnisse a priori haben und zwar nicht blos erläuternde sondern auch über den gegebenen Begrif erweiternde. Die letztere enthalten Begriffe a priori von Gegenständen.

a. Wenn irgend ein Begrif vom Übersinnlichen angenommen werden sollte frägt sich worauf wir seine Realität gründen sollten. Nicht auf ein dadurch gegebenes Erkentnis denn das ist davon nicht möglich also nur durchs practische u. zwar als einen Grund desselben der nicht nach Naturgesetzen sondern gar ihnen entgegen bestimmend seyn muß.

Es scheint schweer ein so großes Manigfaltige als Metaphysik befaßt in einem kleinen Umfange doch seinen Qvellen nach vollständig darzustellen in der That aber macht es die organische Verbindung aller Erkentnisvermögen unter der obersten Regierung der Vernunft leicht weil man von mehren Puncten ausgehen und doch den ganzen Kreis nach einem Princip vollenden kan so daß es allein schweer wird zu wählen von welchem man ausgehen wolle. Mir scheint das rathsamste zu seyn davon anzufangen was das Interesse zuerst hervorbrachte eine Metaphysik zu gründen (die Freyheit so fern sie durch moralische Gesetze kund wird) denn die Auflösung der

Digitized by Google

damit verbundenen Schwierigkeit veranlaßt eine völlige Anatomie unserer Erkentnisvermögen und so konnte man den ganzen Kreis durchlaufen hier ist ein Begrif des Übersinnlichen mit seiner Realität (aber nur der practischen) gegeben.

Alle Autoren haben sich bestrebt die drey übersinnliche Wesen zu realisiren wozu die Moralität sie theils bewog theils allein einen bestimten Begrif liefern konte.

Daß der Mensch (avtexusian habe) allen Hindernissen seines guten Willens überlegen sey läßt sich nicht unmittelbar mit Gewisheit behaupten. Das moralische Gesetz gebietet diese Ueberwindung also muß sie möglich seyn. praedeterminism Weil die phys: Nothwdgk. hier auf die Zeit ankommt so muß die caussalität des freyen Willens nicht an die Zeitbedingung gebunden seyn obzwar der Mensch als Natursache daran gebunden ist. Hieraus folgt daß der Mensch sich selbst als Erscheinung von sich als noumenon unterscheide.

In allem unsern Erkentnis ist das was wir ein Erkentnis a priori nennen nicht allein daß [sic] edelste weil es unabhängig von einschränkenden Erfahrungsbedingungen sich über mehr Objecte als dieses verbreitet sondern auch als nothwendiges Erkentnis selbst den Erfahrungsurtheilen deren Möglichkeit es zum Grunde liegt diejenige Gültigkeit die von subjectiven Bedingungen unabhängig ist ertheilt dadurch sie eigentlich vom Object gelten u. Erkentnisse sind. — Aber diese Erkentnisse a priori enthalten zugleich ein Geheimnis welches eine Critik der reinen Vernunft zur nothwendigen vorläufigen Aufgabe vor der Metaphysik auch die Möglichkeit der Erkentnis a priori begreiflich zu machen. Wenn es Begriffe a priori sind eine deduction derselben und ihrer Gültigkeit (nicht Erzeugung) und sind es Sätze a priori

Erkentnis a priori ist unabhängig von Erfahrung doch können die Vorstellungen in derselben empirisch seyn allein das Urtheil ist analytisch. Wenn es aber synthetisch ist so muß der Begrif unter dem etwas empirisches z. B. Begebenheit subsumirt wird ein Begrif a priori seyn; denn empirische u. ver-

Digitized by Google

schiedene Begriffe können nicht anders als durch Erfahrung synthetisch verbunden werden. Das Erkentnis a priori ist so gar der Grund der Möglichkeit der Erfahrung oder wenigstens desjenigen was die objective Einheit im Urtheilen ausmacht. Zu Erkentnissen werden Elemente derselben Begriffe u. Anschauungen die letztere entweder auch als empirisch oder als reine Anschauungen erfordert Denken und Anschauen ohne das letztere ist kein Object ohne das erstere denken wir nicht und erkennen das Object nicht.

G 14.

Fragment eines Quartblatts mit 22 und 25 Zeilen zu derselben Zeit und mit derselben Tinte beschrieben wie Blatt 9, zum Gebrauch in seiner Vorlesung über Rationaltheologie.

[14, I.]

Priester die im monopol der Gnadenmittel sind.

Religion.

Die Nothwendigkeit Menschen der Religion halber durch einen Grund zu versammeln der für sie alle auch ohne Einsicht gnugsames und zwar moralisches Interesse hat erfodert daß man gewisse Observanzen die sonst blos zum Cultus gehören als Gnadenmittel vorstellt als 1. Die Kirche zu frequentiren mithin die Heiligung des Sabbaths. 2. die Formalien der Aufnahme in die geistige Gemeinschaft mit Christen durch die Taufe 3. die öftere Erneuerung dieses Bundes der Gemeinschaft vermittelst der Communion. Diese celebrirung frommer Gebräuche sind constitutive Gesetze der moralischen Vereinigung der Menschen in einer Religion gleichsam der Errichtung einer sichtbaren Civitatis Dei: Aber hier ist doch starke Gefahr daß Aberglaube hieraus die Religion selbst und das Wesentliche derselben machen möchte. Man muß ihnen also die Nothwendigkeit erklären eine göttliche Vorsehung in Gründung und Erhaltung seiner Kirche anzunehmen und eine daraus entspringende Verehrung eines

Digitized by Google

eingeführten
wirklich vorhandenen blos darauf abzielenden Gebrauchs der weil er unmittelbar auf die Vereinigung und Erhaltung seines Volks zu seinem Wohlgefallen abzweckt (wozu auch Belehrung der Jugend durch Religionslehrer gehört) als von Gott befohlen angesehen werden kan mithin an sich und vor allen moralischen Folgen doch als ein Dienst Gottes angesehen werden kan.

Der gemeine Begrif der Imputation in der Christlichen Religion ist daß uns die gute Handlungen nicht imputirt werden so fern sie von uns selbst herkommen sondern nur so fern ein guter Geist sie in uns gewirkt hat, daß uns dagegen die böse Handlungen die ein anderer (Adam) vor uns gethan oder auch ein böser Geist in uns noch hervorgebracht hat gänzlich imputirt werden. Zuletzt daß die Strafe nicht dem der sie verbrochen sondern dem Unschuldigen auferlegt allein als vom Schuldigen erlitten ihm imputirt werde. Hier muß ein Misverstand anzutreffen seyn.

[14, II.]

Wunder dienen uns jetzt garnicht mehr zu Beweisgründen desjenigen was uns Religion ausmachen soll. Sie konnten damals dazu dienen um dem durch Wunder eingeführten durch Christum abgeschaften Ceremonienwesen einen Beweis von gleichem Gewichte entgegen zu stellen. Jetzt da alles auf Pflichten gestellet ist davon ein jeder durch Vernunft überzeugt werden kan, da es selbst nicht einmal erlaubt seyn würde auf einen blos historischen Glauben Religions- d. i. Gewissensbekentnisse seiner Ueberzeugung zu thun die nie die dazu erfoderliche Gewisheit haben ist es nicht erlaubt solche Sätze zu nothwendigen Glaubensvorschriften zu machen die sich blos auf Nachrichten gründen. Das Christeutum erfodert Lauterkeit nichts erheucheltes nichts gewagtes in Anheischigmachung zu dem worin man nicht Meister ist. Gleichwohl dürfen wir nur Sätze die blos diese Autorität haben nicht eben anfechten. Sie betreffen insgesammt Gnadensachen die keinem aufgedrungen werden die dem der

Digitized by Google

sich davon überzeugen kan heilig und dem der sich davon nicht überzeugen kan immer noch Achtungswürdig sind und worüber andere irre zu machen nicht rathsam ist, aber ebenso wenig sie aufzudringen.

Es muß eine sehr einfache Sache mit der Religion seyn wenn man annimmt daß sie für jeden Menschen eine freye Religion seyn soll, denn alsdann kan sie nicht anders als so natürlich und einleuchtend seyn daß ein jeder sich davon selbst überzeugen kan. Soll sie aber nicht eine freye Religion seyn sondern wenigstens für den Großen Haufen eine eingeführte und durch obrigkeitliches oder Priesteransehen unterstützte Religion seyn so kan und muß sie so auf unzugänglichen beglaubigenden Beweisgründen und Urkunden beruhen, daß der große Haufe genöthigt wird sich ihr zu unterwerfen ohne darüber zu vernünfteln weil er keine Wahl hat. Nun scheint, nicht allein wenn man die Geschichte befrägt daß es jederzeit so gewesen sey sondern auch wenn man nachsinnt ob jemals durch freye Religion und ohne eigentlichen Gottesdienst nach göttlicher statutarischer Vorschrift eine Landesreligion bestehen kann das letztere zu seyn und wenigstens in Ansehung gewisser Artikel ein Zwangsglaube nöthig zu seyn und zwar um eine Gemeinde zu machen welche gleichsam ein vereinigter geistlicher Körper ist der sich wie ein Staat in einer bestimmten Form erhält. ——— Priester ist derjenige der im öffentlichen Glauben dafür gehalten wird daß seinen Händen die Ausspendung himmlischer Gnadenmittel ausschlieslich anvertraut sey. Der Priester ist ein Pfaffe wenn er sich darum als geistliche Obrigkeit aufführt. Ein Geistlicher ist der welcher Religionslehre und Seelsorge verbindet. Prediger der blos Religionslehrer ist.

G 15.

Ein Octavblatt feines Papier mit 44 und 38 Zeilen. Vorarbeit zur 2ten Aufl. der Religion i. d. Gr. etc. Vgl. z. B. die Anmerkungen auf S. 206 u. 212.

Digitized by Google

[15, 1.]

+ Die Verschiedenheit der Sprachen und Verschiedenheit [*ausgestrichen:* der Religion] des Glaubens sind die großen Mittel deren sich die Vorsehung bedient um das Zusammenschmeltzen der Völker die der Menschheit so nachtheilig ist (wenn sie weit geht) abzuhalten. [*ausgestrichen:* Das letztere Mittel ist noch weit mächtiger als das erste] und gleichwohl will sie [*ausgestrichen:* Einheit] Eintracht in Beyden welche nur durch die Einheit des [*ausgestrichen:* Staaten] [*bricht ab.*]

Die christliche Lehre welche des Juden Gesetzes Ende ist ist moralisch die Lehre dadurch er sein Creditiv eingab um zu dieser Abschaffung berechtigt zu seyn war die Abkunft seiner Person die noch eher als Abraham war. Das sind zwey ganz verschiedene Actus (Sonst scheinen die Juden schon einen Sohn Gottes gehabt zu haben weil sie Christo nicht vorwarfen daß er eine neue Lehre einführe nämlich daß Gott einen Sohn habe sondern eine Anmaßung daß er der Sohn Gottes sey. [*Rel. 2. A. S. 213 in der Anm.*]

1. die Religion des Zoroasters. Ormuzd, Mithra, u. Arihman

2. der Aegypter. Phta (der von der Materie unterschiedene Geist. seines Werkes Schöpfer) 2 Kneph die Gütigkeit 3 Neith die Weisheit

Vom seeligmachenden Glauben. hae nos reliquiae exercent.

+ Es wird gemeiniglich für eine wundersame Erscheinung die in der Religiongeschichte ihres Gleichen nicht habe iede Erscheinung angesehen daß sich neben diesem seiner völligen Gründung beständig annähernden ethischen Staat eines moralischen Volks Gottes (dem Christenthum) bis jetzt so viel Jarhunderte ein obzwar in alle Welt zerstreutes doch durch ihren alten statutarischen Glauben vereinigtes Volk erhalten hat und sich bis zum Ende der Welt erhalten zu wollen scheint das obgleich seine politische Verfassung als Staat längst aufgehört hat doch als prätendirtes Volk Gottes nicht auf ein Himmelreich sondern ein messianischen Erdenreich harret um alle Völker

Digitized by Google

(gojim) dereinst zu beherrschen und sich gegen die Anmaßung der Christen in ihre Verheissung auf moralische Art getreten zu seyn beständig protestirend es so viel an ihm ist zweifelhaft macht ob der alte Bund nicht noch immer bestehe und diejenige von ihren alten Bundesgenossen welche von ihnen ausgegangen sind oder sich einem vorgeblich neuen Bund beygesellet haben nicht unrechtmäßige Anmaßer seyn mögen. Diese Erhaltung des jüdischen Volks in ihrem Glauben unerachtet einer so großen Zerstreuung die den meisten Christen [ein] ihre eigene Religion bestätigender Beweis der Verwerfung desselben wegen ihrer Halsstarrigkeit an sich aber mehr ein wichtiger Einwurf zu seyn scheint.

Der eine findet gerade darin daß sein Volk seine Hofnung auf die immer noch bevorstehende Erscheinung seines Messias unerachtet der völligen Zernichtung des unter ihm verheißenen Erdenreichs nicht aufgiebt einen Beweis daß [*bricht ab*]

Die Erhaltung der Einheit des Glaubens in einem Volk welches unerachtet es allerorts blos Fremdling ist, ist dem einen ein Beweis des besondern Schutzes der Vorsehung um es für die Regirung eines von ihnen gehoften Messias aufzuspahren und den andern ein Beweis ihrer Verwerfung wegen ihrer [*bricht ab*]

Θ Warum sich alle an die Göttliche Güte wenden.

/15, II./

+ Hier wird nun ein Reich Gottes nach dem neuen Bunde vorgestellt wogegen aber ein noch jetzt obgleich nur fragmentarisch existirendes Reich Gottes nach dem alten Bunde feyerlich protestirt beydes als messianisch so doch daß die Bekenner des ersteren ein moralisches als schon eingetreten die so sich zum zweyten bekennen ein politisches (unter statutarischer Religion) als künftig hoffen. Dieser Contrast der (an sich merkwürdig) von vielen aber gar als ausserordentliche Göttliche Vorsehung d. i. für ein Wunder gehalten wird ist die Erhaltung des jüdischen Volks und seiner Religion un-

Digitized by Google

erachtet der Zerstreuung desselben und Bedrückung unter so vielen andern Völkern mit denen sie nie zusammenschmeltzen. Die erstere halten diese Erscheinung für eine uns immer vor Augen stehende Bestätigung der Verstoßung derselben weil sie den neuen Bund nicht annahmen und hoffen guthmütiger Weise auch auf ihren Beytritt zum neuen Bunde bey der Wiederbringung aller Dinge. Die Andere hingegen behaupten darinn daß ihre Väter jene Abschaffung des alten Bundes wegen erforderlicher [*übergeschrieben:* ermangelnder] Feyerlichkeit nicht hinreichend bestätigt urtheilen einen Beweis zu finden daß er noch bestehe und einen großen Einwurf gegen die Gültigkeit des letztern anzutreffen so daß was die verhofte Erbauung aus diesem Phänomen betrift sie nicht weit gehen kan weil sich Gründe und Gegengründe hier ziemlich die Waage halten und also nur die theoretische Frage übrig bleibt ob und wie das Sonderbare desselben natürlicher Weise zu erklären seyn möge.

Der Alttestamentische wird sagen: Die Abstellung des jüdischen Glaubens muß doch wohl nicht die erforderliche öffentliche Beweisthümer ihrer Autorität bey sich geführt haben weil unsere Väter nicht bewogen worden ihn zu verlassen. Der neutestamentische dagegen die Jüdische Religion muß doch nicht für beständig haben gelten sollen weil sie noch beständig auf das harret was ihr Ziel ausmachte nämlich die Ankunft ihres weltlichen Oberhaupts dadurch ein uns beständig vor Augen gelegtes Beyspiel der Verwerfung vorstellt.

Vorrede

Zu jedem Religionsbegriffe gehört Vernunft. Das was diese also dabey nach ihren Grundsätzen urtheilen (obgleich die Religionslehre biblisch und als solche auf Offenbahrung gegründet ist) muß ihr nicht allein erlaubt seyn in Verbindung mit dieser Offenbahrung besonders zu untersuchen.

Die Vernunft beweiset sich selbst — In einem besondern System Einheit, Vollständigkeit. Im Actus der Thätigkeit —

Digitized by Google

Innerhalb etc. nicht aus der Vernunft. Kann auch aus der Schrift kommen.

G 16.

Ein Quartblatt, beide Seiten zu verschiedenen Zeiten eng beschrieben mit 39 und 47 Zeilen, Vorarbeit zur 2. Aufl. der Religion etc, vgl. u. a. die Anmerkungen auf S. 109, 63, 206. Das Blatt hat lange vorher wol zu anderm Zwecke dienen sollen, wie der mit großer Schrift verzeichnete Name „Christian Gottlieb Zimmermann" zu verrathen scheint; derselbe ist mit eben derselben blassen Tinte geschrieben, wie wir sie auf Blatt 9 u. 14 aus den 80er Jahren antreffen; ein Christian Theophil Zimmermann, Reg. Bor. fabri ferrarii filius, stud. theol. wurde 18. März 1785 immatriculirt.

[16, I.]

Die Stelle von der Befugnis der Schriftauslegung zur Einstimmung mit der Vernunft wenn es nur möglich ist sie so zu verstehen.

Christian Gottlieb Zimmermann

Von den Wilden wo sie keine Bestrafung besorgen.

Eine vom angebohrnen sündlichen Hange freye Person von einer jungfräulichen Mutter gebähren zu lassen wird durch die Idee der sich zu einem schweer zu erklärenden und doch nicht abzuläugnenden gleichsam moralischen Instinct beqvemenden Vernunft veranlaßt da wir nämlich die natürliche Zeugung weil sie nicht ohne Sinnenlust geschehen kann die uns doch in zu nahe Verwandtschaft mit der allgemeinen Thiergattung zu bringen scheint als etwas ansehen dessen man als gewissermaßen der Würde des Menschen wiederstreitend [sich] zu schämen habe was sich aber und die Neigung dazu sich als ein Fehler doch auf das Kind vererben würde wenn es natürlicher weise gezeugt wäre. Sie ist also als eine freylich dunkele der fehlerfreyen Menschheit wie wir sie auch zum Theil sinnlich beurtheilen angemessne Vorstellungsart einer Erzeugung ganz wohl zuläßig obgleich sie als Theorie betrachtet (über welche aber

Digitized by Google

etwas zu bestimmen in moralischer Absicht gar nicht nöthig ist) ihre Schwierigkeit hat weil man ihr zum Behuf das System der Involution [*übergeschrieben:* in ovulis] oder auch der Epigenesis verwerfen und das der Präexistenz in dem bloßen Männlichen Zeugungsstoffe annehmen müßte; denn sonst würde der Keim des Bösen doch auf die Mutter die nach der natürlichen Zeugung gebohren war vererbt worden seyn müssen und sich so ferner auf das Kind wenigstens zur Hälfte haben fortpflanzen müssen und jene Hypothese der Schwierigkeit nicht abhelfen.

Daher ist die Vorstellung der Erzeugung eines Menschen (der dem Ideal der fehlerfreyen Menschheit angemessen wäre) ohne Geschlechtsgemeinschaft eine für jenen dunkelen Begrif gantz schickliche Idee ob diese zwar als Theorie verfolgt (worüber aber etwas zu bestimmen in practischer Absicht garnicht nöthig ist) ihre große Schwierigkeit bey sich führt. Denn die Mutter dieser heiligen Geburt stammt doch selbst durch natürliche Zeugung von fehlerhaften Eltern ab und müßte also diesen Fehler wenigstens zur Hälfte auch auf ihr übernatürlich erzeugtes Kind vererben wenn man nicht zum Behuf der Theorie der natürlichen Fortpflanzung statt des Systems der Epigenesis das der Präexistenz und in diesem nicht das der Entwickelung in dem Weiblichen sondern dem Männlichen Theil der Vorältern annähme da dann weil in einer übernatürlichen Fortpflanzung der Männliche Theil mangele und durch übernatürlichen Einflus ersetzt werden würde jener fehlerhafte Erzeugung vermieden werden könnte.

In Ansehung des Übernatürlichen

1. Das innere moralische Gefühl desselben (Gnadenwirkung) Schwärmerey 2. die äußere Erfahrung desselben (Wunder) Aberglaube Superstitio 3. Die vermeynte logische Einsicht in dasselbe (Geheimnisse) Mysticism. Adeptenwesen illuminaten 4. Vermögen aufs Übernatürliche ausser uns zu wirken (Gnadenmittel) Tavmaturgie

Digitized by Google

Denn sie theorethisch worinn kennbar zu machen daß sie Gnaden- und nicht Naturwirkungen sind ist unmöglich weil das eine Erweiterung unserer Erkentnis von Ursache u. Wirkung am Übersinnlichen seyn würde. Die Voraussetzung derselben aber practisch zu benutzen ist eben so unmöglich weil alle practische Benutzung eine Regel desjenigen voraussetzt was wir Gutes zu thun haben um etwas zu erlangen eine Gnadenwirkung aber gerade das Gegentheil nämlich daß das Gute nicht unsere sondern die That eines andern Wesens seyn solle wir diese also nur im Nichtsthun abzuwarten haben.

Daß den Juden der Monotheism nicht so hoch anzurechnen sey. Stoltz der Mohamidaner.

Vom seeligmachenden Glauben. Mendelss. Jerusalem nunc hae reliquiae nos exercent.

*) durch Stürzung des alle moralische Gesinnung verdrängenden Ceremonialglaubens und des Ansehens der Priester desselben eine öffentliche Revolution des Glaubens zu bewirken (worauf vielleicht die Bewerbung der Jünger zu ihrer Vereinigung am Osterfeste abzweckte) gemeynet seyn von der freylich auch noch jetzt bedauert werden kann daß sie nicht gelang sondern nach dessen Tode nur eine im Stillen wirkende und unter vielen Leiden sich nur nach und nach ausbreitende Revolution geworden ist.

[16, II.]

Daß es verschiedene Religionen geben solle ist absurd denn es ist nur ein Gott mithin ein oberster moralischer Wille von welchem alle Pflichten als Religionsgesetze abgeleitet werden sollen.

---

*) cf. Relig. i. d. Gr. d. bl. V. 2. Aufl. S. 112 am Ende der Anmerkung. Wo ist der Anfang zu diesem Satztheil? auf dem vorliegenden Blatte sucht man ihn vergebens.

Digitized by Google

Von der Sünde gegen den heiligen Geist.

Über den Titel. Er soll nicht heißen Religion aus bloßer Vernunft; denn nicht allein daß diese ein bloßes Ideal seyn würde weil allem Anschein nach keine daraus allein entsprungen ist so würde ich mir zu viel hierin zugetraut und doch auch mein Feld zu sehr eingeschränkt haben. Nun kann ich alle wirklich vorhandenen Glaubensarten unter den Nahmen der Religion nehmen und daraus das aussuchen was blos zur Vernunft gehört ohne es den Meynungen der Religionsgenossen beylegen zu wollen und so suche ich nur die Grenzen sowohl des sinnlichen und empirischen im Glauben als auch die der Vernunft zu bestimmen.

Von Mendelssohns Anmerkung über die zugemuthete Bekehrung eines Juden.

Von dem Wunder daß die Juden die einzige Nation sind die in der Auflösung ihrer Verfassung und Zerstreuung in der Welt dennoch ihre Religion erhalten hat. — Die Philosophie nimmt das Übernatürliche nicht unter ihre Maximen auf aber auch nicht die Läugnung desselben.

Da Religion sich von der Theologie darin unterscheidet daß sie eine Moral ist die mit der Erkentnis von Gott und seinem Willen übereinstimmt so würde sie entweder eine philosophische (bloße Vernunft-) Moral oder eine biblische sich auf heilige Geschichte gründende Moral seyn sollen oder aus beyden zusammengesetzt allererst eine Religion ausmachen. Im erstern Falle würde von der Vernunft gefordert werden daß sie allein was zu thun sey damit wir seelig werden nicht allein lehre sondern auch damit wir es thun auch die Kraft bey sich führe (theoretisch und practisch für die Religion zureichend sey so daß wir aller Schrift entbehren könnten ausser daß sie subsidiarisch so wohl zu früherer Einleitung und größerer Ausbreitung [als] auch zur wenigstens möglichen daher zu nehmen[den] für die bloße Vernunft unauflöslichen Schwierigkeiten sehr nützlichen Begleitung dienen könnte. — Im zweyten Falle wäre wiederum die Vernunftmoral unnöthig denn die biblische wenn

Digitized by Google

wir uns ihr mit vollem Glauben widmen enthält gnug in sich um uns selbst in dem was die Vernunft in practischer Absicht bedarf hinreichend zu leiten und die auf Wunder gegründete Autorität erspahrt uns jene Vernunftforschungen dadurch daß sie Schriftforschung an die Stelle setzt.

Es ist aber diese Zusammenschmeltzung zweyer ihren Erkentnisqvellen nach so ungleichartiger moralischen Lehren (dergleichen jede Religion nicht allein enthalten sondern auch seyn muß sehr mislich: denn nicht allein daß wenn die eine blos das Ergänzungsstück der andern zur vollständigen Religion (complementum ad sufficientiam) seyn soll man nie ganz gewiß seye ob man es nicht an einem oder anderen Theil und an welchem man es ermangeln lasse sonderen wenn sich wenigstens dem Anscheine nach ein Wiederstreit zwischen beyden eräugnet er schwerlich anders als partheyisch nachdem einer sich mehr an die Beurtheilung nach dem einen oder andern Princip gewöhnt hat geschlichtet werden könnte.

Es ist also wenigstens ein nöthiger und nützlicher Versuch jede dieser Religionsqvellen für sich ganz allein zu benutzen und zu versuchen ob sie nicht für sich hinreichend und eine mit der anderen dennoch einstimmig seyn. Dabey aber muß man was Theologie darinn ist von der Moral welche mit jener zusammen Religion ausmacht unterscheiden. Die Göttliche Natur das Natur Verhältnis derselben zur Menschheit ob sie damit in Vereinigung trete — wie sich diese Vereinigung in der Erfahrung durch Wunder beweise wie sie stellvertretend für den Menschen seyn könne gehört zur Theologie. — Daß man aber nur im Glauben an diese Naturbeschaffenheiten ein rechthandelnder Gott wohlgefälliger Mensch werden könne gehört zur Moral. Dieweil aber Moral als solche jederzeit aus eigenen Vernunftprincipien des Menschen entspringen muß denn sonst wäre sie nicht Moral d. i. aus Freyheit entsprungen so müßte die Annahme der Menschwerdung der Gnugthuung und Gnadenwirkungen als Bedingungen der seeligwerdung auf Gründen der Vernunft beruhen

Digitized by Google

Die Welt hat nie etwas die Seele belebenderes die Selbstliebe niederschlagenderes und doch zugleich die Hofnung erhebenderes Gesehen als die Christliche Religion die sich von dem Judenthum erhoben hat. Aber diese Erhebung konnte sie nur durch die Uebereinstimmung mit der Vernunftreligion erlangen welche sie sanctionirte. Ohne diese war alles fragmentarisch aus Moral u. Religionssatzung zusammengesetztes. Jetzt ist ein System welches durch das Gantze sich mit Majestätischem Ansehen ankündigt. — Man kan Juden und Naturalisten auffodern ob sie einen vortreflichern Zusammenhang je gesehen und sich ersonnen haben. Man muß sie mit Achtung ansehen gesetzt auch daß man sie nicht lieb gewonnen. — Ob die Jüdisch-Christliche oder die Moralisch Christliche Religion zu cultiviren sey.

G 17.

Ein Quartblatt. Brief von Vigilantius an Kant d. d. Königsberg d. 18. Sept. 1793. Kant hat das Blatt in 8⁰ gefaltet und gewohnheitsgemäß beschrieben, zunächst die ganz freie Rückseite und zwar zuerst die linke Spalte mit 48, die rechte mit 29 Zeilen, alsdann auch die leeren Stellen der Briefseite, die Spalte links mit 49, die rechts mit 11 Zeilen. Vorarbeit zur 2. Aufl. der Religion etc.

[17, I. Linke Spalte der Rückseite:]

+ Daß ein altes heiliges Buch als Geschichte eines davon ausgehenden neuen Glaubens nicht allein zum Behuf der Gelehrsamkeit sondern selbst der Erbauung aufbehalten und beherzigt zu werden verdiene

Mendelssohn benutzt diese schwache Seite der gewöhnlichen Vorstellungsart des Christenthums sehr geschickt um alles Ansinnen an einen Sohn Israëls abzulehnen seinen alten Glauben gegen den neuen zu vertauschen denn da jener selbst nach der Christen Eingeständnis das untere Geschoß ausmacht

Digitized by Google

worüber der Christliche Glaube errichtet ist und worauf sie auch ruht so wäre es eben so viel als wenn man jenen zumuthen wollte das Erdgeschoß abzubrechen um sich in dem obersten Stockwerk ansäßig zu machen — der eben so kluge als wohldenkende Mann wollte nur nicht recht mit der Sprache heraus: Man kann aber seine Meynung wohl durchscheinen sehen. Er wollte sagen: Schafft ihr nur erst selbst das Judenthum aus eurer Religion heraus (in der historischen Glaubenslehre mag es immer bleiben) so werden wir [*ausgestrichen aber nur bis zur Hälfte:* uns wegen der Parthey die wir zu nehmen haben entschließen können; *übergeschrieben:*] euer Ansinnen es auch zu verlassen anhören können (in der That bleibt alsdann keine andere als reine moralische von allen Statuten unbemengte Religion übrig): so aber würde zwar unser Joch der Observanzen gewissermaßen das Glaubensjoch aber was dem Gewissen das schweerste ist nicht im mindesten erleichtert — Sonst werden die alten heiligen Schriften dieses Volks als zur Gelehrsamkeit gehörig schwerlich aus der Geschichte jemals entbehrt werden können.*)

+ Um dieses an einem Beyspiel zu zeigen, nehme man Psalm 59 v. 11—16 wo der rachgierige Character des damaligen Judenthums voller bis zum Entsetzen und doch als zu ihrer Gottseeligkeit gehörig ausgedrückt wird. Michaëlis (Moral 2ter Theil S. 202) billigt das Gebet dieses Volks um Rache und sagt: „die Psalmen sind **inspirirt** wird in diesen um Strafe gebeten so kann es nicht unrecht seyn und wir sollen keine heiligere Moral haben als die Bibel" Wenn aber die Stelle der Bibel N. T. zu den Alten ward gesagt Ich aber sage euch liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen u. s. w. so könnte man ungewiß werden welches von beyden gelten sollte. Aber auch ohne auf diesen Wiederstreit der Grundsätze acht zu geben

*) Vgl. Relig. innerh. d. Gr. 2. A. S. 252. Anm. s. auch Streit der Facult. 1798. S. 80 Anm.

Digitized by Google

und angenommen daß die erstere inspirirt sey, werde ich doch aus moralischen Grundsätzen der bloßen Vernunft*)

[Zwischengeschrieben:] Analytische Methode eine gegebene Religion innerhalb der Grenzen etc. zu finden nicht synthetisch eine solche durch Vernunft zu machen.

NB. Die Bestrebung der Natur Völker durch Verschiedenheit der Sprachen u. Religion zu trennen.

Vorrede. Ich wollte die Religion im Felde der Vernunft vorstellig machen u. zwar so wie solche auch in einem Volke als Kirche errichtet seyn könne. Da konnte ich nun solche Formen nicht füglich erdenken ohne wirklich vorhandene zu benutzen. — Daher konnt ich nicht eine Religion entspringend aus der Vernunft ankündigen sondern Religion die allenfalls auch in der Erfahrung gegeben war (als Kirche) aber das an ihr was innerhalb der Grenzen der Vernunft gehört — daraus ist zu sehen daß ich nichts in die Schrift hineinbringe — Weil aber die Religion so wie die Vernunft selbst eine absolute Einheit ausmachen muß so kan man zwar fragmentarisch aufsuchen aber unsystematisch sie als ein Ganzes zusammen fassen. Daher die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft auf ihre Gnügsamkeit für sich selbst Anspruch machen wird und alles was nicht zu ihr gehört als ausser der Religion in ein System von Satzungen verwiesen wird. — Dieses kann sich eben so wohl isoliren und auf innere Erfahrung berufen die Vernunft für unzulänglich ausgeben.**)

[17, II. Rechte Spalte der Rückseite:]

Wenn statt dessen es: Religion der bloßen Vernunft wäre betitelt worden, den Anschein gehabt hätte als würden die Offenbahrungslehren worauf hier oft Beziehung genommen wird für bloße auf besondere Art eingekleidete Vernunftlehren ausgegeben würden mithin der Bibel der Sinn habe aufgedrungen werden wollen nichts als ein philosophisch moralisches Gebäude vorzustellen, da im Gegentheil durch jenen gewählten Titel

*) Rel. 2. A. S. 158. Anm.

**) vgl. Vorrede zur 2ten Aufl. der Relig. etc.

Digitized by Google

Diese Benennung die von dem Ansehen eines geistlichen Vaters bezeichnenden Griechischen Ausdrücke (παπα) hergenommen ist enthält nichts an sich geringschätziges sondern bekommt nur durch den Misbrauch desselben die Bedeutung von etwas tadelhaftem. Dieser Misbrauch aber kan in allen kirchlichen Formen angetroffen werden so anspruchlos und einfach auch manche derselben sich ankündigen mögen. Daher will ich keinesweges so verstanden seyn als ob ich in der Gegeneinanderstellung [*ausgestrichen:* der verschiedenen Formen *übergeschrieben:*] der Religionen eine gringschätzig machen wolle um die andere auf ihre Kosten zu erheben sondern daß ich vielmehr alle als Versuche einer sichtbaren Darstellung eines ethischen Reichs Gottes mit Achtung ansehe und nur daß dann wenn sie die äußere Form für die darzustellende Sache selbst nehmen der Kritik unterwerfen.*)

Daß von Gesetzen der Pflicht so fern sie zur Moral gehören nur ein einziger Beweis möglich sey — frägt sich ob auch in Ansehung der Rechtsgesetze.

Rechtliche Gleichheit kann auch so erklärt werden: ist das Verhältnis eines Menschen zu Andern in welchem ihm niemand zu befehlen hat ausser wenn er es selbst will. Also blos negativ. Er kann aber nicht wollen daß ihm jemand befehle ohne durch einen Contrakt den er aufheben kann mithin sich nicht in den Stand der Unterthänigkeit versetzen.

Unten der ausgestrichene Name: St. [?] Paulsson.

[17, III. Linke Spalte der Briefseite]

Der eine sieht in der wunderbaren unvermengten Erhaltung seines Glaubens unerachtet der Zerstreuung unter so vielen Völkern von verschiedenen Religionen die besondere sich für ein künftiges Erdenreich aufspahrende göttliche [*übergeschrieben:* gütige] Vorsehung der andere Theil in eben dieser Zerstreuung eine Strafe und warnendes Beyspiel wegen der Hartnäckigkeit

*) Relig. etc. 2. A. S. 269. Anm.

Digitized by Google

des erstern die Falschheit ihres politischen Begrifs vom Messias dagegen aber in der Ausbreitung des zu einem Himmelreich hinstrebenden Glaubens den Beweis der Richtigkeit ihres moralischen Begrifs von eben demselben und auf der anderen Seite an der Erhaltung dieses Volks eine fortdauernde zum warnenden Beyspiel dienende Strafe ihrer Halsstarrigkeit.

Mendelssohn. Die eigentliche Kinder des begnadigten Stammes müssen vor den Kindern durch Adoption den Vorzug haben Wenigstens hält Mendelss. streng auf die Gebräuche die die ersten angenommen haben und will nicht daß man sich an den Tadel der Andern kehre.

Richter

Der aus Liebe fället das Urtheil der Annehmung und Verwerfung zwischen zwey Partheyen: dagegen der nach Gerechtigkeit über einen und denselben so fern er so wohl einen Ankläger als Sachwalter für und wieder sich hat. Der erste spricht ein Begnadigungsurtheil über die von der einen Seite.*)

Mendelssohn mit aristocratischem Stoltz der Abstammung eines Altgläubigen da ihm die Neugläubigen die Affiliation des Christenthums zu seinem Messiasglauben zugestehen verlangt die Anhänglichkeit an Satzungen und will keine Gesetzgebung einräumen die jederzeit, aus der Freyheit abgeleitet, sich von selbst in ein gemeines Wesen bildet und wodurch allein Republik wird die keinen Krieg mit Andern hat weil dieser auf seine eigene Kosten geführt werden würde da der Monotheism der Satzungen eigentlich polytheistisch ist.

S. 207.**) Das erste Urtheil ist das der Aussonderung einer Parthey unter zweyen welche sich der Belohnung würdig (negativ verstanden, d. i. empfänglich, nicht unwürdig) gemacht hat durch die der Pflicht ergebene Gesinnung, das zweyte das der Verurtheilung wodurch in Ansehung eben derselben

*) Vgl. Rel. 1. A. S. 207 Anm. 2. A. S. 221 Anm.
**) d. i. der Relig. innerh. d. Grenzen etc. 1. A. 1793.

Digitized by Google

Person vor einem Gerichtshofe zwischen ihrem Ankläger und Sachwalter über das was ihre Thaten werth sind Sentenz gesprochen wird, und ist der Ausspruch des eigentlichen Richters. So wie bei einer Revision der

Verdienst wird hier nicht in Vergleichung mit dem Gesetz sondern eines Menschen mit dem andern betrachtet da der eine ihm gemäs der andere nicht gemäs ist.

[17, IV. Rechte Spalte der Briefseite.]

Das Richten bedeutet im ersteren Fall das Aussondern der Verdienten von den Unverdienten die beyderseits um einen Preis (die Seeligkeit) werben unter Verdienst aber hier nicht einen Vorzug der Moralität in Beziehung aufs Gesetz (in Ansehung dessen uns nie ein Überschus über unsere Schuldigkeit zukommen kann) sondern in Vergleichung mit andern Menschen (was ihre Gesinnung betrift) verstanden. Die Würdigkeit aber bedeutet immer nur in negativer Bedeutung (nicht-unwürdig) als moralische Empfänglichkeit für eine solche Güte. Der also in der ersten Qvalität (als Brabevta) richtet spricht das Urtheil zwischen zwey um den Preis werbenden Partheyen: der aber in der zweyten Qvalität (des eigentl: Richter) blos in Ansehung einer und derselben Person die ihren Ankläger wieder sich und einen Sachwalter für sich hat und sein Urtheil ist Sentenz.*)

G 18.

Ein halbes Quartblatt, Fragment eines amtlichen Schreibens an Kant auf grobem Papier, von dem leider nur die Adresse: „Des Herrn Professor Kant Wohlgebohren" erhalten ist. 24 und 20 Zeilen, aus den letzten 90er Jahren. Vorarbeit zum Streit der Facultäten. Vgl. S. 104. 109. 112.

[18, I.]

Wie nämlich ein solches Buch das so großen Einflus auf den moralischen Gang der Weltbegebenheiten gehabt hat zu Stande gekommen seyn möge so ist die Inspiration (Deus ex

*) Relig. etc. 2. A. S. 221. (Anm.)

Digitized by Google

machina) ein sehr mislicher Erklärungsgrund dieses Phänomens der auch zu Beglaubigung manches Religionswiedrigen als Offenbarung gemisbraucht werden könnte. — Man kann hievon wie von dem Zwekmäßigen und Heilsamen was sich im Laufe der Welt auch ohne unser Zuthun eräugnet und was nicht blos als Zufall anzusehen ist nichts andres als die Vorsehung nennen welche sich auch aufs Thun und Lassen des Menschlichen Geschlechts im Großen erstreckt.

Das Eräugnis einer großen zum besten des menschlichen Geschlechts aus von uns nicht (hinreichend) zu ergründen[den] Ursachen sich zutragenden Revolution der Vorsehung überhaupt zuzuschreiben ist

Eine zum Heil der Menschen gereichende wargenommne oder gewünschte Begebenheit kann als ein gantz natürliches Eräugnis vorgestellt werden wovon uns die wirkende Ursache verborgen ist schreibt der dankbare Mensch auf Rechnung der Vorsehung überhaupt um sie ihrer Zwekmäßigkeit halber nicht dem Zufall oder der Unerklär[bar]keit wegen nicht einem Wunder der Inspiration zuzuschreiben als in welchen beyden Fällen die Vernunft auf den Strand geräth. Dies ist die eigentliche Erklärungsart wie eine Bibel als ein heiliges (die Heiligkeit im Lebenswandel belebendes) dem Menschengeschlecht angemessenes Buch hat zu stande kommen können.

Daß die Bibel durch das Fortschreiten der Menschheit in der Cultur moralischer schon vor viel hundert Jahren entwickelter Begriffe mithin als natürlichen Ursprungs gedacht werden könne und müsse liegt schon im Gesetze des Vernunftgebrauchs überhaupt.

Die Beurkundung überhaupt dieser Schrift als einer göttlichen kann nicht anders als durch erprobte Kraft desselben Religion in menschlichen Herzen zu gründen und wenn sie durch mancherley alte u. neue Satzungen verunartet wäre immer wieder zu reinigen welches Eräugnis wegen seiner unendlichen aus der größten Simplicität hervorgehenden Wirksamkeit zur Besserung der Menschen als ein Werk der Vorsehung darum

Digitized by Google

aber nicht minder als natürlicher Erfolg der fortschreitenden Cultur angesehen werden darf

[18, II.]

* Die Zwekmäßige Auslegung einer Schriftstelle oder biblischen Spruchs die sich in catechetischem oder homiletischem Vortrage beobachten muß ist daß sie die Erbauung befördere und populair d. i. den Volksbegriffen angemessen nicht daß sie auf Gelersamkeit abgezielt sey. Daher werden sie nicht nach dem Sinn des Verfassers denn der kann selbst geirret haben nach den biblischen Grundsprachen und ihrer Bedeutung sondern muß nach der dem Volk nützlichsten und es erbauenden Bedeutung nach dem Sinn den man in den Spruch legen kann ausgelegt werden.

Aber die Obrigkeit hat sich hierin so fern in diesen blos gelehrten Streit nicht zu mischen. Die evangelisch messianische Lehre hat eben wegen des Messianisms der dem Judenthum zum Theil angemessen war vieles in sich was dem reinen Evangelism nicht eigentlich zukommt welcher die reine Religion enthält wo also die Auslegung auf den Geist des letztern gerichtet seyn und alle Predigt was in die Schrift einschlägt aus der letztern gedeutet werden muß.

Die Bibel so wie sie dem Christenthum zur Basis dient ist immer eine Messianische (nicht reine Vernunft-) Religion. Aber als evangelisch-messianische da der Erlöser nicht noch immer erwartet wird sondern längst gekommen ist nicht länger eine statutarische sondern allgemeine aus der Vernunft gegründete Seelen bessernde Religion in Beziehung auf welche Idee nun alle Sprüche der Bibel als das Werk der Erlösung und die Geschichte derselben enthaltend commentirt werden müssen; nicht nach dem Buchstaben des Messianischen Gesetzes sondern nach dem Geiste der Moralität wovon jenes die Hülle ist.

Alles ist hiebey ganz ehrlich durch nach und nach sich vermehrende Traditionen der Wunder zugegangen. Die Zahlen Mystik hat hieran großen Antheil. — Wer mag wohl der

Digitized by Google

Redacteur der biblischen Schriften gewesen seyn. Es muß ein Judenchrist gewesen seyn.

Der historische Glaube [*bricht ab*]

G 19.

Ein kleines Octavblatt mit 30 und 34 Zeilen aus den letzten 90er Jahren, Vorarbeit zum Streit der Facultäten; auf eine so späte Zeit deuten auch die letzten 11 Zeilen hin, die an einzelne Stellen in seinem unvollendeten Manuscript vom Uebergang erinnern.

[19, I.]

Das größte und einzig-practische aller Geheimnisse ist die Wiedergeburt wodurch er den Leib dieses Todes ablegt und in einem neuen Leben zu wandeln anhebt. Dies Myster.' deckt uns kein Hierophant auf sondern der Geist des Menschen selbst der den todten Buchstaben des Gesetzes verläßt und den Göttlichen Sinn desselben erfasst sich aber diese Umwandelung selbst nicht erklären kann.

Die Religionslehre als Enthüllung (revelatio) setzt eine Glaubenslehre als Verhüllung (Mysterium) d. i. einen historischen Glauben voraus von einer Wundergeschichte Da Gott spricht durch seinen Sohn der Gehorsam ist bis zum Tode um den göttlichen moralischen Willen zu vollführen und sein Ebenbild ist. Der für seine Lehre stirbt aber eben dadurch sich auch die Unsterblichkeit erwirbt. Deren alle die an ihn glauben zugleich Theilnehmer werden.

Die Geschichte einer solchen Person und ihres Wandels auf Erden zu kennen und glauben ist nicht jedes Menschen Sache und ein dem Menschen durch Versprechung der Seeligkeit abgelokter oder durch Bedrohung mit Verdamnis abgezwungener Glaube enthält einen Wiederspruch; denn jeder Glaube ist frey. — Wie soll der Lehrer nun die Schrift brauchen? So daß indem er sie nach vorhergegangener Unterweisung in der Vernunftreligion welche rein-moralisch ist dieser ihre Lebens-

Digitized by Google

vorschriften so vorträgt wie sie sich am besten mit dem historischen der Bibel vereinigen lassen ohne zu fragen ob die Schriftsteller der Bibel auch gerade dasselbe dabey gedacht haben denn alle Religion muß a priori aus der Vernunft des Menschen entwickelt werden und das historische dient nur zur illustration nicht zur demonstration.

[19, II.]

1. Das Wesen Gottes (weil es lauter Nothwendigkeit enthalten muß indem es gänzlich a priori erkannt werden muß, selbst seiner Existenz nach) ist ein Product unserer blos reinen Vernunft. 2. Seine Natur ist uns ganz unerforschlich. Wir können nur unsern practischen Begriffen der Vernunft gemäs eine Idee von ihm als einem relativ und an sich selbst höchsten Wesen machen. 3. Der Göttliche Wille. Unsere moralisch-nothwendige Zwecke zugleich als seine Zwecke zu denken.

Aller Glaube an ein Mittel zur Erwerbung der Seeligkeit wenn er nicht ein an sich durch die reine Vernunft bewährtes Mittel ist uns zu moralisch-besseren Menschen zu machen ist Aberglaube.

Die Religion kann in Geschichtsreligion (nicht Geschichte der Religion) und Vernunftreligion eingetheilt werden. Die erste beruht auf dem Glauben an Facta welcher seeligmachend seyn soll die zweyte auf dem moralischen d. i. Seelenbessernden Begrif von Gott als dem Gegenstand der Religion. Die letztere ist diejenige welche Jesus selbst hatte die erstere besteht in der Anbetung dieses Jesus also Religion aus der zweyten Hand. — In einer Religion darinn Gott einen proprium Nahmen hat werden viel Götter angenommen weil Nahmen zur Unterscheidung mehrer Wesen von derselben Gattung gebraucht wird.

Es ist nichts einfacher als der reine moralische Religionsglaube

Die drey durchdringende Flüßigkeiten: Wärmestoff, electrischer und magnetischer Stoff. Alle 3 können latent oder frey seyn. Eisen mehr latent [?]

Digitized by Google

Vom Emanations- u. undulationsbegriff des Lichts imgleich rechts oder links gedrehte Schnecken.

Vom Druck (durch Stahlfeder) Vom Ruck der Anfang des Rutschens auf einer nach und nach erhöheten schiefen Fläche (Überwältigung der Reibung in einem Moment) Diese Bewegung hat nur bis zu einem gewissen Grad acceleration. Vom Zug wie etwa die Dräthe immer dünner gezogen werden. In der Sprödigkeit ist der Zug die Wirkung einer lebendigen Kraft des Reissens welche der todten Kraft der Anziehung gleich deren Moment also unendlich ist.

G 20.

Ein kleines Octavblatt mit 34 und 29 Zeilen, aus derselben Zeit wie das vorhergehende, auch desselben Inhalts.

[20, I.]

Es ist nicht zu streiten daß wenn das Christenthum nur als rein-moralische Religion uns jetzt verbinden kann doch die Hülle der heiligen Geschichtslehre von dem Judenthum an bis zu Evangelisten und Aposteln gar wohl verdiene zum Text im öffentlichen Religionsvortrage untergelegt zu werden doch ohne sich für die Richtigkeit der Glaubensartikel als Geschichtserzählung nach den 39 Artikeln zu vereyden. Da die Möglichkeit dieser Geschichte doch nicht gerade zu bestritten werden kann; – wenn man nur das moralische des reinen Vernunftglaubens welches das Wesen aller Religion ausmacht als den Geist der Schrift vorstellig macht.

Es ist nur eine Kirche als Versammlung und Erbauung (somit der Belehrung) der Gläubigen. Diese leidet weder Schismatiker noch Separatisten: Es ist nur eine Religion. — Aber ihre Gebräuche und Observanzen mitzumachen (Kirchliche Formen) dazu kann keiner verbunden werden z. B. die Gebete und Lob-Gesänge wo einer Menschlichen Person göttliche Ehre bewiesen wird mitzumachen das kann das Gewissen der Mitglieder verletzen und diese Separatisten sind darum nicht

Digitized by Google

Sektirer weil sie zu den Glaubensbekennern eines oder andern Artikels sich zu bekennen auch nicht einmal den Schein haben wollen. (Keine communion als Gnadensache.)

Dieses Vehikel der Religionslehre nämlich die Geschichte des Glaubens welche mit dem Messianischen Glauben anhebend durch den Evangelischen (der jenen zurückläßt) zum reinmoralischen hinweiset kann wie [die] Sache jetzt steht nicht hindan gesetzt noch weniger aber im Öffentlichen Vortrage (in Catechismen und Predigten) angefochten werden. Denn nicht allein daß es doch möglich ist daß dieser Glaube an Wunder nicht apodictisch wiederlegt werden kann so mußte eine gewaltsame Revolution vorgehen deren Ausgang mislich ist und so ist es das Vernünftigste die Reform zu versuchen: nur das Moralische dessen die Schriftstelle fähig ist auszuheben das Historische auf sich beruhen zu lassen.

[20, II.]

1.) Von der Religion als innerer oder äußerer Gesetzgebung. Gott als ein Begriff in uns und aus uns selbst als Object einer moralischen Religion. — 2) Glaube. Moralischer oder historischer. Freyer Glaube oder Zwangsglaube aus Furcht. Der letzte ist ein Bekentnis ohne Glauben. 3). Der Buchstabe des inneren oder äußeren Gesetzes — Der Geist desselben. Wunderglaube der von Gott innerlich gewirkt oder der welcher äußerlich wunderthäthig ist. 4) Privat- oder Volksglaube. — Ein durch öffentliche Autorität sanctionirter Glaube zugleich die bürgerliche Constitution des Volks begründet. — Der Schrift-Gelehrte Glaube oder der Volks Naturglaube der Bürger- oder Pöbelglaube. (fides vel ciuica vel rustica [*übergeschrieben:* urbica paganorum vrbaniter et rusticiter]) der Auserwählten oder der Heyden (Waldbewohner.) Der Traditions- oder Bücherglaube. — Der letztere wird als von Gott dictirt (übernatürlich-statutarisch) gehalten weil das Volk die Möglichkeit mit Figuren als Schriftzeichen in einem Ganzen des Volks zugleich eine und dieselbe Sprache zu verbinden für unbegreiflich hält wenn Gott nicht

Digitized by Google

in diese Charactere zugleich einen zu allen Menschen redenden Geist gelegt hätte. Daher die Mystik der Schriftausleger und Verachtung des Volks das von Gott nicht weiß und das Pfaffenthum wie die Schriftgelehrten alles Volk despotisch behandelte und man zweymal durch Wiederfindung der Verlohrenen Schrift das Volk wiederum in Ordentliche Verfassung [zu] bringen vermochte.

Vom Bund Gottes mit Abraham und ob er eine moralische Religion habe begründen sollen. — Die Mystik des neuen Testaments war nöthig um das Evangelium mit dem Gesetz in der heiligen Geschichte als Einheit des Glaubens vorzustellen der Juden wegen.

G 21.

Ein Blatt in 8⁰ mit daran hangendem unbeschriebenen Fragment eines zweiten Blattes; auf der einen Seite 41, auf der andern 34 Zeilen. Vorlesungszettel aus derselben Zeit wie No. 7.

[21, I.]

Es stehet alles unter der Göttlichen direction. Es geschieht manches durch dieselbe.

Ordentliche direction. Jahreszeiten Vorsorge vor Thiere Ihr Bau

Ausserordentliche. nicht eine regel der Ordnung der Natur.

Wer eine ausserordentliche statuirt behauptet daß die ordentliche nicht zulange.

Sind wahre Wunder. e. g. Holland.

Est steht alles unter der ausserordentlichen und ordentlichen direction es geschieht aber nicht alles durch die letztere.

Ob etwas durch die ausserordentliche direction geschehe würden wir mit sicherheit schließen können wenn durch die einstimmung vieler solcher Begebenheiten wir eine Regel des Göttlichen unmittelbaren Willens entdecken könnten e. g. Juden. Begebenheiten können gewöhnlich aber doch übernatürlich seyn.

Digitized by Google

Alles seltene u. ungewöhnliche hat keine deutliche Merkmale bey sich nach welchen regeln der Ordnung der Natur oder des Göttlichen unmittelbaren Willens es soll erklärt werden

2 Fragen ob es eine ausserordentliche direction gebe und was dadurch geschehe.

Alles was als eine einzelne Begebenheit eine göttliche Absicht war geschieht nach der außerordentlichen direction was als eine von vielen zufolge einer gemeinen Regel geschieht ist nach der ordentlichen direction z. E. so ist eines Menschen interesse oder Gebet nicht nach der Ordnung der Natur ein Grund eines günstigen Erfolgs.

Wir können niemals mit völliger Gewisheit die außerordentliche direction ausschließen es ist aber unphilosophisch weil das besondere daselbst aus dem allgemeinen hergeleitet werden soll.

Es ist das ungewöhnliche und seltene kein Grund es von der Regel einer ordnung auszunehmen. Auch nicht das passende.

Aus einzelnen Fällen läßt sich gar keine Regel schließen.

Wer a priori die besondere direction schließen will nimt an daß die conformitaet mit dem Göttlichen Willen nicht gnugsam gesichert sey durch die ordentliche als wenn die Natur ein besonderes principium wäre (er nimt nicht harmonie in praestabilirten sondern occasionalen an) imgleichen daß alle Wirkungen zwecke und alle Ursachen mittel wären.

a posteriori 1. Setzet er voraus daß aus der besondern Übereinstimmung mit gewissen vermuthlichen Zweken die besondere Absicht zu schließen sey 2. Aus vielen solchen schließet er eine Regel des göttlichen Willens e. g. Juden.

Aus einzelnen Absichten läßt sich kein Lauf der Welt nach allgemeinen Gesetzen ableiten.

[21, II.]

Die Vorsehung ist die Unterordnung aller Dinge der Welt unter den Göttlichen Willen. In so ferne allgemeine Gesetze des Laufes der Natur unter dem göttlichen Willen stehen so

Digitized by Google

heißt sie die Allgemeine in so ferne besondere Regeln ihrer Veränderungen oder auch einzelne Dinge als diesem göttlichen Willen unterworfen betrachtet werden so heißt sie die besondere Vorsehung. Weil wir gezeigt haben daß gewisse Folgen in einem Rathschlusse mit begriffen seyn können ob sie zwar mit dem Zwecke nur accidentaliter und nicht als Bewegungsgründe verbunden sind indessen stehen doch alle diese unter der Vorsehung in so weit sie dem Göttlichen Willen unterworfen sind. Die göttliche Direktion ist diejenige Verhältnis welche alle auf einander folgende Dinge der Welt auf die Absicht Gottes haben indem sie damit jederzeit übereinstimmen und wird eben so wohl wie die Vorsehung in die allgemeine und besondere eingetheilt. Die direction will noch etwas mehr als die Vorsehung sagen. Ich kan sagen alle Sonnen- und Mondfinsternisse stehen unter der göttlichen Vorsehung in so ferne er sie alle voraussahe und die Ursachen dazu beschloß er mag sie nun als zur Absicht gehörig oder als Nebenfolgen aus andern Absichten beschlossen haben. Wenn ich aber sie unter der Göttlichen direction betrachte so sehe ich sie in dem besondern Verhältnisse auf die Göttliche Absichten an in wie ferne er könnte sie intendirt und ihre Ursachen als Mittel gebraucht haben. Ferner bedienet man sich des Worts Vorsehung von allen Dingen der Welt ohne Unterschied des Worts direction aber in Ansehung der aufeinander folgenden Weltveränderungen.

Die Vorsehung bey der Schöpfung Vorsicht bey der Erhaltung direction.

Anstatt Vorsehung solte man Vorsorge sagen.

G 22.

Ein Quartblatt in 8⁰ gefaltet, Fragment einer handschriftlichen Handels- und Schifffahrtsliste: „Vom 24. bis 30. August 1794 verschiffet" folgen 4 Namen von Schiffern, wohin und womit sie segeln. Auf der ersten Seite mit Rand 43 Zeilen zur Religionsphilosophie; Seite 2 und 3 sind quer über (in 4to) zwischen den senkrechten Linien der Liste mit 13 Zeilen beschrieben, Seite 4

Digitized by Google

mit Rand enthält in 48 Zeilen eine Vorarbeit zu dem unterm 10. August 1795 an Sömmerring als Brief abgesandten Aufsatz „über das Seelenorgan", der als Anhang zu des letzteren Schrift „über das Organ der Seele" (Königsb. 1796 bey Frdr. Nicolovius) S. 81—86 in 4° abgedruckt ist.

[22, 1.]

1) Daß der Mensch keinen andern Gott verehre als den er sich einstimmig mit dem moralischen Gesetze macht.

2) Daß er keine Handlungen zur Religion rechne deren Zwek auf Gott gerichtet seyn soll sondern nur auf Menschen in der Welt zu denen er die Erweckung und Aufmunterung aus dem Vernunft- oder Offenbahrungs-Begriffe von Gott hernimmt. ⫩

3) Daß er im Selbstgeständnisse seines Glaubens sowohl was den Gegenstand als den Grad desselben betrifft die größte Aufrichtigkeit und lautere Warhaftigkeit beobachte und sich darüber aufs strengste prüfe. Auch in den Fällen wo er zum Lehrer berufen ist eben solche Offenherzigkeit nur nicht diejenige historische Lehren ohne Noth anzufechten.

[Am Rande:] Wenn das Gefühl der Lust vor dem Gesetz vorhergeht so ist es pathologisch geht das Gesetz vorher, moralisch.

⫩ Es giebt daher keine Pflichten gegen Gott aber wohl sollen alle Pflichten als Göttliche Gebote befolgt werden. Warum aber das? Es ist nicht an sich Pflicht, und nothwendig einen Gott anzunehmen aber es ist ein moralisches Bedürfnis bey der auf das höchste Gut in der Welt zu befördern gerichteten Absicht. Eben so ein künftig Leben zu glauben. Das letztere ist nur ein Glaube vom zweyten Rang. Denn es ist nicht nothwendig daß wir existiren oder ewig existiren aber wohl daß so lange wir leben wir uns des Lebens würdig verhalten.

Ob Gott dem Menschen einen Glauben geben könne (z. B. dem Abraham in Ansehung seines Sohnes Isaak)? Wenn er sich bewust wäre ein anderes Wesen habe ihn ihm gegeben

Digitized by Google

und er sey also nicht aus ihm selbt entsprungen so würde er wirklich nicht glauben. Überhaupt ist das Urtheil daß etwas eine Erscheinung Gottes (Theophanie) sey überschwenglich denn man kan eine solche Anschauung garnicht haben wir können die Offenbahrung nicht in uns aufnehmen. Es muß ein ganz anderes Wesen seyn dem sie inhäriren könne und überhaupt kan dieses Wesen nur Gott selber seyn. — Wenn es heißt der Sohn der in des Vaters Schoos ist hat es uns verkündigt so bedeutet das nur daß der durchs heilige moralische Gesetz erleuchtete gemeine Mann (nicht viele Weise) redlich von Gesinnung aber idiot nicht der theoretische Philosoph oder Priester ihn uns verkündigt habe.

[Am Rande:] Von der Unmöglichkeit des öffentlichen Rechts eines Volks zu einer Revolution.

Dem Staat ist es von der größten Nützlichkeit und kann auch ohne Gefahr geschehen daß die Geistlichen lehren daß alle Gnadenmittel Glaube Gebeth Communion etc. garnichts bewirken wenn nicht die rechtschaffene moralische Gesinnung zu Grunde liegt. Daher man jene nicht anfechten darf wenn sie auch überflüßig sind.

[Am Rande quer:] Es ist recht, er hat recht, er hat ein Recht, es geschieht mit recht, er thut recht.

[22, IV.]

Was ist aber nun der Zweck dieser ganzen physiologischen Untersuchung. Die Physiologen haben ihn wol den Metaphysikern zugedacht. Er ist selbst nicht wiederum physiologisch sondern Metaphysisch um das Object des inneren Sinnes das Denkende d. i. alle, auch die äußerlich gegebene Vorstellungen in einem Bewustseyn vereinigende Subject die Seele selbst wo möglich zu organisiren; denn dahin weiset die § 59 von Hallern entlehnte kurtz gefaßte Aufgabe vom gemeinsamen Sensorium um der Einheit des Bewustseyn aller auch ihr von aussen zukommenden sinnlichen Vorstellungen zur Grundlage zu dienen. Diese Aufgabe aber die nun eigentlich den Sitz

Digitized by Google

der Seele betrift wenn sie von der Metaphysik vermessener weise übernommen wird (sich selbst im äußeren Verhältnis zu den Gehirnorganen mithin als Gegenstand des äußeren Sinnes erkennen zu wollen) löset sie sehr schlecht (weil sie sich damit selbst wiederspricht) ob ihr gleich die Physiologie alles dazu darbietet was sie besitzt und die Metaphysik kan daraus für sich weder einen Gewinn ziehen noch der Physiologie einen zuwenden.

Aber die eigentliche Aufgabe wie sie § 59 nach Hallern vorgestellt wird ist hiemit doch nicht aufgelöset sie ist nicht blos physiologisch sondern soll nur zum Mittel dienen die Einheit des Bewustseyns seiner selbst (welche dem Verstande angehört) im Raumes Verhältnisse der Seele zu den Organen des Gehirns (welche zur Anschauung [zum] äußeren Sinne gehört) mithin wirklich den Sitz der Seele (ihre locale Gegenwart) vorställig zu machen mithin ist sie ein Problem welches zu lösen der Metaphysik obliegt aber in der That unauflöslich ist. — Denn wenn ich den Ort meiner Seele d. i. meines absoluten Selbst irgendwo im Raume anschaulich machen soll so muß ich mich selbst durch eben denselben Sinn warnehmen dadurch ich die mich zunächst umgebende Materie warnehme so wie wenn ich meinen Ort als Mensch in der Welt bestimmen will ich meinen Körper in Verhältnis auf andere Körper ausser demselben betrachten muß. Nun kann die Seele sich nur durch den innern Sinn den Körper aber uur durch äußere warnehmen mithin schlechterdings keinen Ort ihrer Gegenwart unmittelbar bestimmen d. i. sich darinn warnehmen Die verlangte Auflösung des Problems vom Sitz der Seele führt also zu einer unmöglichen Größe ($\sqrt{-2}$) und dem der sie unternimmt kann man zurufen: nihilo plus agas quam si des operam vt cum ratione insanias.

Indessen daß dem physiologen darum nicht verargt werden kann daß er dem die unmittelbar dynamische Gegenwart so weit Beobachtung reicht verfolgt zu haben gnügt an den Metaphysiker obzwar vergeblich den Anspruch macht seinerseits die Absicht des erstern zu vollenden.

Digitized by Google

[22, II und III.]

Von dem Bedürfnisse des Menschen etwas zu haben das er lieben könne als der größten Bewegursache zum Heurathen imgleichen daß nach menschlicher Vorstellung Gott keinen andern Grund gehabt habe eine Welt zu schaffen.

Sünde wieder den h. Geist.

Der Zwek der Schöpfung so wie ihn Menschen sich denken möchten ist das Gott gleichsam ein Bedürfnis hat ein andres Wesen zu haben was er lieben könne und was ihn dagegen liebt.

Nach Gren ist die Basis des Lichts der Brennstoff (des Glühfeuers

— — und — — der Lebensluft tritt mit dem Wärmestoff zusammen zur Lebensluft. Die Wiederherstellung der Metalle geschieht auch nur durch Glühfeuer (durch dieses aber können die edle Metalle auch beym Zutritt der Luft nicht verkalkt werden wohl aber die unedle.

— Die Basis des Licht mit dem Wärmestoff constituirt Feuer.

Ein großer Grund den Unterschied der Objecte als Noumena und Phaenomena auch als nothwendige Hypothese anzunehmen ist daß ohne dieses die Freyheit garnicht vertheidigt werden kann ohne diese aber vorauszusetzen keine Moralitaet.

G 23.

Ein Blatt in gr. 8. mit Rand, auf der ersten Seite 46, am Rande 6 Zeilen quer, auf der andern 38 Zeilen und 8 Randzeilen quer. Die in den 90er Jahren zu verschiedenen Zeiten niedergeschriebenen Reflexionen betreffen Politik, Logik und christliche Religion.

[23, I.]

Die Autonomie des Volks ist keine Autokratie

Wenn man den Wunsch und die Hofnung hegt daß es mit der Regirung einmal besser werden möchte nemlich sich

Digitized by Google

dem ächten Republikanism in der constitution mehr zu nähern so wird man inne werden daß je kleiner das Personale der Machthabung die freylich vom [sic!] irgend einer eigenmachtigen Besitznehmung der Oberherrschaft anhebt je größer dagegen die Repräsentation in der Regierung ist desto leichter wird dieser Zwek erreicht u. eine allmälige Reform aus eigenem Willen desto mehr möglich. Auf die Art ist die Monarchische dazu die fähigste wenn der Monarch sich blos wie eine Repräsentation des Staats betrachtet (wie Friedrich II wenigstens sprach er sey blos der Diener des Staats) Die Aristokratie ist dazu weniger geneigt weil die Vereinigung ihres Willens schwerer ist bey der eigentlichen Demokratie ist es gar unmöglich denn da läßt sich der Staat nicht durchs Volk repräsentiren sondern ist das Volk selbst. — Wenn aber der Republikanism wenigstens der Idee nach zum Grunde liegt so werden alle diese Formen der Einheit desselben insgesamt immer näher gebracht.

[Später zwischen geschrieben:]

Aberglaube ist der Glaube daß etwas als Heilmittel blos dadurch wirken werde daß man daran glaubt obgleich die Natur dem wiederstreitet. — Auf solche Weise ist der Wahn daß der Glaube an die Evangelische Geschichte u. an ein Buch die Kraft der Seeligmachung haben werde so gut dieses auch sey Aberglaube.

Von dem logischen Princip in hypothetischen Vernunftschlüssen nicht von der Folge zum bestimmten Grunde schließen zu können viel mehr wie ein Grund zu derselben Folge seyn kann.

Woher nimmt man diesen Satz? Zwar ist der Satz unius ejusdemque causati plures possunt esse causae richtig aber er kann nur durch Erfahrung oder wie in der Mathematik (wenn nur von Grund und Folge die Rede ist) in der reinen Anschauung aber nicht aus dem bloßen Begriffe dieses Verhältnisses erkannt werden. — Die Antwort ist: im hypothetischen Vernunftschluß ist der Obersatz die allgemeine Regel, der Untersatz enthält den besonderen Fall unter jener Regel, der Schlussatz die Anwendung des Allgemeinen Satzes auf den unter ihm stehenden Fall.

Digitized by Google

Daß ich also nicht umgekehrt aus der Folge auf einen bestimmten Grund schließen kann gründet sich nicht auf den Satz vnius eiusdemque caussati etc. sondern darauf daß ich nicht vom besondern Fall auf die Allgemeinheit der Regel schließen kann.

Die christliche Religion ist aus zwey heterogenen Theilen zusammengesetzt deren jeder für sich bestehend den Anderen entbehren könnte. Der erste ist die reine Moral als Lehre Gott zu dienen betrachtet, der Andere die biblische Religion die im Glauben an Christum sein Verdienst und Mittleramt zwischen Gott und Menschen seine Wunder u. Gnugthuung aus welchem Glauben denn auch die Sittlichkeit selbst wunderthätig hervorgehen soll — Beyde zusammen schmeltzen bringt ein bastartartiges Product hervor (religio hybrida) Denn es sind in der That zweyerley Religionen. Aber die eine zum Vehikel der Anderen doch ohne Glaubenszwang zu machen verletzt die Einheit nicht

[Am Rande quer:]

Gott verehren als Idee ist Religion aber als Idol durch cultus der nicht auf uns selbst sondern auf ihn gerichtet ist, ist Superstition.

[Am Rande quer in entgegengesetzter Richtung:]

Die Bibel kann als ein Gesetzbuch oder als ein Geschichtsbuch (oder als beydes zusammen) betrachtet werden beydes entweder als Offenbahrung von dem was Menschen zu thun haben oder was Gott gethan hat und was die Religion betrift sieht man sie entweder als Glaubensartikel d. i. als Bestandtheile der Religion ihre Sätze zu glauben oder als Mittel an zum moralischen geführt zu werden. — Die erstere Meynung bedarf einer theoretischen Schriftauslegung die zweyte einer blos moralischen. In der ersteren muß man annehmen daß die Schriftsteller derselben sich garnicht geirret haben um dem Buche die höchste Autoritaet zu geben: im zweyten kann man die Möglichkeit des letzteren einräumen.

[23, II.]

Von der moderirten Verfassung

Wenn eine Macht der anderen im Staate Wiederstand leisten kann damit sie nicht despotisch herrsche so kan sie solche auch stürtzen. Denn sie muß doch mehr Kräfte haben

Digitized by Google

als die Andere um sie zu zwingen dem Willen der letzteren zu folgen. Es bleibt also nichts übrig als die macht welche die hochste Gewalt hat muß nicht wollen könen die andere sich zu unterwerfen. Das Volk aber ist das einzige was nicht wollen kan die Regierung welche es selbst eingesetzt hat zu schwächen oder zu stürzen. Das letztere aber würde doch geschehen können wenn es nicht durch repraesentanten regiert würde oder nicht von Zeit zu Zeit abgewechselt würde.

Die christl: Rel: ist welche Christus gelehrt hat und da alle Religion Pflichtlehre ist so muß man nachsehen was Christus zu thun gelehrt hat nicht was in seinen Reden zur Theologie d. i. der Theorie von Gott und seiner (Christi) Sendung gehört die auch mit jüdischen Begriffen vermischt seyn konnten oder wenigstens damit conciliiert.

Um das Wesen der christl. Rel. einzusehen muß man ausmachen was Christus mit seiner Lehre für eine Absicht gehabt habe. Die Absicht die Sünden der Menschen dadurch zu tilgen daß er sich vorsetzlich zum Opfer hingab um durch seinen Tod Gott zu versöhnen konnte er nicht gehabt haben denn sonst wäre er absichtlich in den Tod gegangen und hätte durch seinen Tadel des Judenthums nur dieses Volk nur reitzen wollen ihn zu tödten. Denn eine solche Art das Gute zu bewirken ist unzuläßig. Also konnte er nicht als blos die Beförderung des moralischen in der Religion als Reform des jüdischen zur Absicht haben und mit dieser Predigt konnte er nicht vermeiden der Juden Zorn gegen ihn zu erregen so daß er damit wagte aber nicht beabsichtigte sein Leben zu verlieren. Also ist es seine Absicht gewesen es dahin zu bringen daß die Juden die wahre Rel: blos in Guten Lebenswandel setzten und in der That „wenn er eine Kirche behauptet daß noch etwas mehr als der gute Lebenswandel dazu erfordert werde um Gott wohlgefällig zu werden so sind weiter keine Grenzen für alle Art Aberglauben“

[Am Rande:] Aber auch die christl: Lehrer der Rel: sollen keine andere Endabsicht haben als blos die Gesinnung des Guten Lebenswandels aus-

Digitized by Google

zubreiten und nicht den Glauben an Wunder und Verdienst eines anderen zum Endzwek machen. Ist das aber nicht der Endzwek so kan es auch nicht absolut zur christl. Rel. gehören.

[Am Rande quer:] Die Frage ist: heißt das die christl: Religion was die Schriftsteller der Bibel aus der Nachricht die sie von Christo bekommen hatten gemacht haben oder ist sie das was wir daraus nach Begriffen der Moral machen und daraus benutzen können. (Denn von keinem einzigen derselben ist es gewiß daß er Augenzeuge gewesen) Ist das erstere so müssen wir sie für infallibel halten ja so gar die Ausleger derselben weil es zweyfelhaft ist ob die Urkunde sich unverfälscht erhalten hat — Ist es aber das zweyte so können wir alles in moralischer absicht benutzen ohne uns für die Geschichte zu verbürgen Christus ging nicht absichtlich in den Todt sondern wagte es drauf Man kann auch nicht sagen daß das Synedrium bürgerlich unrecht gethan hat denn die iüdische Verfassung war selber bürgerlich und er stiftete einen Aufruhr.

G 24.

Ein Blatt 21½ cm breit, 10¼ cm hoch, mit 23 und 22 an einigen Stellen höchst flüchtig geschriebenen Zeilen. Vorarbeit zum Streit der Facultäten und zwar zu der Allgemeinen Anmerkung. Von Religionssecten S. 70 ff.

[24, II.]

Man muß die Offenbahrungslehre selbst als zufällig weil sie blos Vehikel ist ansehen.

Man sagt es ist gut daß es vielerley Religionen oder öffentliche Glaubensmeynungen gebe. Freylich wohl weil dieses in eben demselben Lande Freyheit beweiset. Diese Manigfaltigkeit aber beweiset auch daß alle auf ein Princip gegründet sind wenigstens eine Beymischung davon bey sich führen was keine innere Haltbarkeit hat und das ist nicht gut.

Das Resultat ist daß wenn in Religionssachen der Kirchenglauben das Wesentliche der Religion in geoffenbarten statutarischen Lehren oder dergleichen Observanzen setzt der Secten Manigfaltigkeit ins Unendliche gehen könne: daß aber wie alles dieses als ausserwesentliche Stücke nur zur Introduction oder dem Vehikel der Religion gezählt wird die nach und nach aufgekeimte Secten nach und nach schwinden die Religion selbst

Digitized by Google

aufkeimen und jene veränderliche Formen endlich in neue beständige übergehen müssen.

* Siehe Beylage. S. 2. unten. — Die Euthanasie des Judenthums ist die natürliche Religion. Weil aber alle Religion ihr Vehikel haben muß ohne welches sie nie eine Kirche ausmachen wird (welches doch zu ihrer Beförderung und Erhaltung nothwendig ist) so ist der Gedanke eines guten Kopfs aus dieser Nation, Bendavid's, unter allen möglichen Entwürfen zu diesem Zweck zu gelangen wie es mir vorkommt der einzige [*am obern Rande:* Ein Hirt u. eine Heerde ist der Endzwek] daß es einen öffentlichen Glauben annehme und bekenne der ohne sich mit dem Christenthum zu vermischen dieses Volk aller Rechte des bürgerlichen Zustandes fähig und zugleich allgemein wohlgesittet machen würde nämlich den der Religion Jesu so wie sie in den Evangelien angetroffen und rein moralisch ist wobey ihr Glaube zugleich ein gelehrter Glaube seyn könnte denn um die Art wie Jesus als Jude zu Juden sprach aus den Geschichtsqvellen ihres alten Glaubens zu erklären und von der wie er als weiser Vernunftlehrer zu Menschen redete zu unterscheiden und so die ganze Last veralteter Statuten und Observanzen auf ein Mal abzuwerfen, welcher neuen Glaubenslehre eine weise Regierung gar wohl die Sanction einer Kirche kann angedeyen lassen ohne zu sorgen daß dadurch dem Christenthum (als messianischen Glauben) ein größerer Stein des Anstoßes in den Weg gelegt werde als der schon da ist nämlich die Unvereinbarkeit des Christenthums mit der jüdischen Satzungslehre so fern diese für göttliches Offenbahrungs-Gesetz von den Christen selbst anerkannt wird. Der kluge Moses Mendelssohn wußte diesen wichtigen Fehler sehr wohl gegen alle Versuche einer Judenbekehrung zu benutzen. Bis Gott sagte er, eben so feyerlich und öffentlich als er vom Sinai unter Donner und Blitz jenes Gesetz gab es auch aufheben wird (d. i. auf den Nimmertag) hat kein Jude die Freyheit davon abzugehen. Eigentlich war dieses wohl nur eine Retorsion und sollte so viel sagen als: legt ihr erst selbst das Judenthum

Digitized by Google

ab was ihr mit der Jesusreligion verwebt habt so werden wir es auch unsererseits ablegen und somit euch gleiche Bürger in einem weltlichen wie im geistlichen Staat seyn können.

[G 24, I.]

Die oberste Eintheilung des Religionsglaubens überhaupt d. i. des Glaubens an irgend eine übernatürliche Macht von deren Verehrung unser Schiksal (Wohl oder Wehe) abhänge muß Rationale Eintheilung d. i. nach Begriffen a priori (nicht empirisch) gemacht und kann nicht empirisch seyn, weil der Begrif einer Religion ein practischer Vernunftbegrif ist der also zugleich die Nothwendigkeit daß keine andere Glieder der Eintheilung möglich sind bey sich führt.

Nach diesem Grundsatze ist jener Glaube entweder Religion oder Heydenthum. Religion ist er wenn für das wesentliche in diesem Glauben die Moralität gehalten wird worauf alles Übrige desselben als Endzweck gerichtet seyn müsse. Er ist aber Heydenthum wenn der Glaube auch unabhängig von diesem Zweck für sich selbst als Religion angesehen wird [*Ausgestrichen:* Weil aber dieser Mangel die Religion selbst eben so aufhebt als ob gar kein Glaube an übernatürliche Mächte angetroffen würde so wird zum Heydenthum auch die Ohngötterey] wenn entweder jener Glaube oder dieser Endzweck in demselben garnicht angetroffen wird.

Der Religionsglaube ist nun entweder rein oder mit statutarischen Glaubenslehren und Pflichten (die beyde nicht a priori von uns erkannt werden können) vermengt. Der erste ist der allgemeine, der zweyte der Kirchenglaube (ein allgemeiner Kirchenglaube weil er auf empirischen Gründen beruhen und doch für jedermann als nothwendig gelten müßte ist ein Wiederspruch; mithin kann nur der reine Religionsglaube allgemein seyn). Der Kirchenglaube der seine statutarische Glaubenslehren und Pflichten als göttliche Offenbarung für Religionsstücke ausgiebt hat also eine gewisse Beymischung vom Heydenthum und geht ganz in dieses über wenn er in

Digitized by Google

jenen die ganze Religion setzt: — Es giebt jetzt keinen Kirchenglauben in der Welt der von dieser Beymischung ganz frey wäre indem sie alle im Glauben gewisser statutarischer Lehren und Begehung eben solcher Pflichten (beydes zusammen Cultus genannt) einen inneren Gehalt der Religion setzen obzwar darinn rechtgläubig zu seyn Menschen ohne alle Moralität und Tugend gar wohl möglich ist. Die Vielgötterey gehört zwar freylich zum Heydenthum; denn die Einheit des moralischen Characters derselben wornach alle moralische Gesetze zugleich ihre Gebote wären ist nur durch eine sehr unnatürliche Erdichtung anzunehmen möglich. Aber sie ist nicht der eigenthümliche Character des Heydenthums wie man gewöhnlich annimmt; der Monotheism kan eben sowohl durch dieses verunreinigt werden. Denn einen einigen Gott abgöttisch d. i. so zu verehren daß man im Kirchenglauben das wesentliche der Religion setzet (ist als formale Idiololatrie) von dem Glauben viel Göttern zu dienen nur in der Weise unterschieden weil es unendlich viellerley Satzungen geben könne [*ausgestrichen:* deren jede ihren besondern Kirchenglauben begründen kann (jüdische parsische mohammedanische Indische und selbst Christliche) und deren] als specifische Unterschiede eines besondern Kirchenglaubens deren jeder seinen besondern Gott zum Urheber haben könnte deren jedem man einen besondern Gott vorsetzen kan.

G 25.

Ein kleiner Streifen mit 12 und 7 Zeilen, wie das vorige Blatt zu gleichem Behuf geschrieben.

[25, I.]

Daß die Bibel als das beste und seiner heilsamen moralischen Wirkung nach erprobtes Gesetzbuch der Religion doch als natürlichen Ursprungs anzunehmen sey liegt schon in dem Princip des Vernunftgebrauchs überhaupt. Daß sich aber vor einigen hundert Jahren Begebenheiten zugetragen haben die den Stoff zur Abfassung dieses Buchs als Normalschrift für die

Digitized by Google

Religion überhaupt, in welchem alles (selbst die natürliche Religion) statutarisch vorgeschrieben ist muß als glückliches Eräugnis zum Wohl des menschlichen Geschlechts der Vorsehung überhaupt zugeschrieben werden weil die Fortschritte der Menschen in der moralischen Cultur selbst in den damals aufgeklärtesten Völkern ein solches Organ der Religion hervorzubringen nicht vermochten. Dieses geschieht darum

[25, II.]

damit die Existenz dieses Buches unerachtet seiner Zweckmäßigkeit nicht dem Zufall oder unerachtet der Unerklärlichkeit seines Ursprungs nicht einem Wunder zugeschrieben würde als in welchen beyden Fällen die Vernunft auf den Strand gesetzt wird.

Die Beweisführung der Göttlichkeit der Schrift ist selbst nur moralisch d. i. für den moralischen Gebrauch sie als göttliche Offenbahrung zu benutzen.

Damit [*bricht ab*]

G 26.

Ein Quartblatt ohne Rand, beide Seiten eng beschrieben mit 50 und 46 Zeilen. Vorarbeit zum Streit der Facultäten.

[26, I.]

[*Rechts oben in der Ecke:* Erstlich die fabrikmäßige Bearbeitung der Köpfe der Studirenden um Gelehrte zu werden. — Nicht so in der Medicin (durch Vertheilung der Arbeiten)]

Der Streit der Facultäten.

Die wesentliche Angelegenheit der Menschen ist dreyfach. 1. Am Leibe (und der davon abhängigen Seele) gesund, 2. ein rechtliches und somit glückliches Mitglied des gemeinen Wesens während dem Leben 3. nach demselben ewig seelig zu seyn. — Man könte hier wohl sagen der kurze Weg dazu ist a. Sey mäßig in jedem Genuß und duldend auf die Selbsthülfe Deiner

Digitized by Google

Natur wo Deine Übel schon mit ihr verwebt sind. b. Thue niemand Unrecht. 3. Führe Deinen Lebenswandel mit gewissenhaftigkeit als ob Du Dich eines künftigen Weltrichters zu gewärtigen habest. — a Die theologische b iuridische c phil: Facultaet. Wenn man [bey] den der Vernunft nach wichtigsten Angelegenheiten anfängt so stehen diese Angelegenheiten in der Umgekehrten Ordnung von derjenigen die wir zu Herzen nehmen und die obere Facultäten sind ihrer Ordnung nach 1 Die theologische 2juristische 3 medicinische Facultät. - - Allein da alle Facultäten große Zurüstungen von Gelehrsamkeit machen, die erste viel Geschichte und alte Sprachkentnis, die zweyte Römische Reichs- und innere Landesgesetze und deren Ausleger erfordern die dritte viel physikalische Kenntnis des Körpers der Elemente ausser ihm der Veränderungen in der Luft und der ganzen Natur so können jene Vorschriften nimmermehr gnug seyn denn dazu werden gar keine Facultäten erfordert Vielmehr würde der welcher sich auf die drey ersten Aphorismen beriefe für einen Ignoranten verschrieen werden. — Aufgaben die man den Fakultäten als Theilen einer Gelehrten Universität macht — — — hier muß nun eine vierte ins Mittel treten welche durch viel Gelehrsamkeit alle Gelehrsamkeit in Ansehung der wesentlichen Zweke der Menschheit im Gange des menschlichen Geschlechts entbehrlich macht und das ist die philosophische. — Diese enthält die eigentliche Philosophie und die Künste oder Wissenschaften welche sie als Werkzeuge braucht Mathematik, Naturkunde zu Zweken der Vernunft und Geschicklichkeit zu Beförderung ihres Gebrauchs — Jene um das Feld der besten Zweke anzubauen diese um den Einbruch der Barbarey abzuhalten — In der Ordnung der Zweke wie sie sich das Subject aus Neigung setzt ist die Ordnung diese die medicinische soll die Gesundheit die juristische die Rechtlichkeit im gesellschaftlichen Zustande (gemeinen Wesen) endlich die Theologische die künftige Seeligkeit besorgen (denn an diese denkt man zuletzt wenn es sonst im Leben gut geht und zwar weil der Tod nach welchem eine solche Folge allein seyn kann

Digitized by Google

eine unangenehme Aussicht ist. – Aber in der Ordnung der Zweke so fern sie Pflichten sind ist die Stufenleiter umgekehrt.

Auch der welcher das Erdleben so mühseelig und unwerth beschreibt dagegen die Freuden der andern Welt anpreiset will doch durch den Artzt immer so lange wie er kann in diesem Jammerthal zurückgehalten wissen (aliud lingua promtum aliud pectore)*)

Anstatt das [sic] der Theologe zeigen soll wie der Mensch sich der Seeligkeit würdig machen solle lehrt er wie er ihrer theilhaft werden könne ohne nach Würdigkeit zu fragen (d. i. ohne Moral) — Der phil: [*bricht ab.*]

Die 3 obere suchen alle die untere in Miscredit zu bringen die erste durch vorgespiegelten Frevel gegen heilige Lehren die zweyte durch Angriffe gegen Majestätsvorrechte oder Vorzug des Empirismus in der Staatserrichtung und Beurtheilung vor dem rationalism die dritte durch den Vorzug des Tappens der unmittelbaren Erfahrung des Artztes vor dem Naturkenner. Und nennen die Philosophen Theoristen sich selbst aber practische Gelehrte.

Sie sollten sich aber mit ihr in Harmonie zu setzen suchen weil sie sie alle brauchen und ohne ihr[en] Einfluß [?] keine Beharrlichkeit haben. — Im Streit müssen diese Facultäten mit der Philosophie immer bleiben indem jene auf den Vorzug der empirischen diese der rationalen geht; nur die Philosophie muß immer frey bleiben und kann endlich allein die Entscheidung machen, indem sie die oberste Bedingung des praktischen Vernunftgebrauchs enthält.

Die obere Fakultäten heißen darum so weil sie unter einer öffentlichen Gesetzgebung stehen und ein Publikum in Ansehung seines Wohls zum Gegenstande haben. 1. Ein solches da ein jeder Einzelne sich selbst gesetzgebend ist welche Gesetze also wenn sie a priori nothwendig seyn sollen moralisch-praktisch seyn müssen 2. Dasjenige was unter öffentlichen

*) Sall. Catil. c. X.

Digitized by Google

Gesetzen des äußeren Gebrauchs der Freyheit steht mithin solchen welche die gemeinsame menschliche Vernunft a priori giebt d. i. juridisch-practisch sind 3 unter solchen welche unter empirischen von der Natur abgelerneten folglich technisch-praktischen Gesetzen der Erhaltung der Personen im Publikum stehen — Alle drey Machthabende Facultäten unter Leiteren damit nicht Einzelne von Anderen misleitet werden in Ansehung deşsen was zu ihrem wesentlichen Bedarf gehört. Keine von allen kan sich auf eigene Autorität gründen weil es eine jedem [?] ihr unterworfene eigene Angelegenheit [*übergeschrieben:* Sache] ist. Sie ist nur eine öffentliche Anstalt der sich ein jeder wie er es zu seinem Besten nöthig findet unterwirft — beneficia offeruntur non obtruduntur. — Die Rechtsanstalt ist nur in Ansehung der Existenz eines gemeinen Wesens selbst mit Zwang verbunden so fern aber ein jeder darinn das Mein und Dein des Andern nicht antastet so ist er in Privathandlungen von allem äußern Zwange frey. — Überhaupt sind die öffentliche Anstalten nur dazu eingeführt damit ein jeder noch die Mittel in Händen habe um seine eigene Zweke die er sich selbst setzt zu befördern. — Man kann keinen Kranken zwingen sich curiren zu lassen.

[26, II.]

Die obere Fakultäten sollten in Proporzion mit ihrer Wichtigkeit alle doch als Wissenschaften eine liberale Denkungsart zur Hauptbedingung ihres Geschäftes machen allein [sie] gerathen allmälig in Versuchung dieses Geschäft [*ausgestrichen:* zu] als einer bloßen Lohnkunst zu treiben welches dadurch geschieht daß sie solche in lauter Empirie verwandeln: und der Vernunft nur einräumen sich so viel als zur Bestätigung oder Vertheidigung ihrer Satzungen ihnen brauchbar zu seyn scheint einzuräumen.

Woraus nichts zum bessern Lebenswandel zu machen ist das gehört nicht zur eigentlichen Religionslehre sondern nur der Glaubenslehre

Digitized by Google

Die Beamten können den Fakultäten nicht Gesetze geben z. B. nicht die Geistlichen sondern die Regierung nicht die Richter sondern der Gesetzgeber nicht die praktische Ärtzte sondern die Doctoren

* Welche Religionsbehandlung die beste Bürger mache Zunftgelehrte und Zunftfreye — Die Regierung hat sich immer verwahrt daß die Gelehrten nicht in die Staatseinrichtung eingriffen

Obgleich Gelehrsamkeit eigentlich der Inbegrif historischer Erkentnisse als Wissenschaften (d. i. als in einem System enthalten) bedeutet so braucht man diese Benennung auch in größerer Allgemeinheit so daß sie auch Vernunftwissenschaften in sich faßt und deß[halb?] ist sie der Inbegrif der Wissenschaften so fern sie in Büchern enthalten sind; denn nur durch dieses Vehikel kann eine Art von Erkentnis die Abgemessenheit und Vollständigkeit eines Systems erhalten in seinen Theilen berichtet und zum ferneren Wachsthum auf die Nachkommen fortgepflanzt [werden.]

Wenn die Theologen auch mit Vernunftgründen wollen zu thun haben mithin nicht blos als biblische Theologen sprechen so müssen sie sich auf meine philosophische Religionslehre gleichfals durch Philosophie einlassen und nicht durch Machtsprüche ihrer Fakultät. Im Fall aber daß sie darauf Verzicht thun so habe ich mit ihnen keinen Streit denn ich verlange mit der biblischen Theologie nicht zu streiten sondern zeige nur an daß so fern man einräumt die Vernunft könne 'auch Auslegerin der Bibel seyn die theol: Fakultät wünscht und hoft mit dieser in Harmonie zu gelangen (welches im ersten Falle von den biblischen Theologen selbst gewünscht wird) so könne [man] meine Versuche als bloßen Vorschlag nicht verwerflich finden.

Zuerst müßen Gelehrte da seyn und ein Stand der Gelehrten (nicht blos Litteraten die nicht Lehrer seyn können.)

[*Späterer Zusatz daneben:* Gelehrte und studirte docti und literati. Jene als Lehrer diese als Geschäftsmänner nachdem was sie gelernt haben Geschäfte zu treiben]

Digitized by Google

Die Regierung kann befehlen was d. i. welche Materien die Professoren lehren sollen aber nicht selbst lehren. Sie kann gebieten daß diese oder jene Classe von Erkentnissen bearbeitet werden soll sie kann aber nicht befehlen daß man was sie selbst dictirt für wahr annehme.

Es ist schweer a priori den Zustand der Dinge in einer bürgerlichen Verfassung anzugeben in welchem man auch nur die Idee einer solchen gelehrten Gesellschaft als Universität ist mit Einsicht fassen und bestimmen konnte. Es [*ausgestrichen:* Man] mußte schon eine große Masse von Gelehrsamkeit und viel Weisheit der Regierung daran ein Interesse zu nehmen vorhanden seyn und selbst die Hauptfächer der Wissenschaften mußten bekannt das ganze Feld derselben ausgemessen seyn — was alles schon Regierung voraussetzt — alle Hauptfächer der Wissenschaften kennen um sich eine Encyklopädie derselben (orbis scientiarum) vorzeichnen zu können. Um dieses Ganze nach Principien einzutheilen dazu ward ein allgemeiner Kopf erfordert der nicht blos wie sie objektiv betrachtet einander verwandt oder untergeordnet sondern auch subiektiv die Lehrer derselben ein gelehrtes gemeines Wesen ausmachen können zu welchem Ende eine Organisation des Lehrstandes und zwar in Absicht auf sich selbst d. i. zum Wohl der Wissenschaften nach den Classen Gattungen und Arten derselben ausgedacht werden müßte um einem jeden Lehrer sein besonderes Geschäfte anzuweisen. — Diese Aufgabe wie nämlich die Idee von einer Universität überhaupt wenn auch noch keine existirte ausgeführt werden könnte und sollte mag Anderen überlassen bleiben. Wir wollen hier nur die unter diesem Nahmen wirklich vorhandene Anstalten ihren Plan und die Gründe die man gehabt hat ihn so wie er jetzt ist (ob er zwar nicht der beste seyn möchte) anzuordnen in Erwägung ziehen und welcher Rang welche Rechte und Obliegenheiten den Fakultäten vermöge der Idee einer Universität zustehen aus der Natur ihrer Statuten so wie sie die Regierung (welche die Universität gestiftet hat) sie nach ihrer Absicht nothwendig allein sanktioniren würde zu entwickeln.

Digitized by Google

G 27.

Ein Doppelblatt in 8⁰ mit Rand, die drei ersten Seiten ganz mit 46, 37 und 43, die vierte nur halb mit 15 Zeilen beschrieben. Vorarbeit zur 2. Aufl. der Religion innerh. d. Grz. d. bl. Vft.

[27, I.]

[Am Rande:] Vorrede zur 2t. Auflage.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

In dieser [*ausgestrichen:* ist nichts als] ist ausser die Verbesserung der Drukfehler und in wenigen Stellen die Vertauschung eines Worts mit einem angemessenern der Deutlichkeit wegen nichts verändert worden. — Die neuen Zusätze sind in die Anmerkungen mit einem Creuz + bezeichnet gebracht.

Was ich in der Vorrede zur ersten Auflage behauptet hatte daß Schriftstellen zur Erläuterung [*ausgestrichen:* und Bestätigung] der philosophischen Theologie anführen nicht so viel sey als in die biblische Theologie eingreifen sondern jene dabey immer noch ihr abgesondertes Geschäfte nach einheimischen Principien treibe finde ich seitdem ich Michaelis Moral gelesen S. 5—11 von diesem in beyden Fächern wohl erfahrenen Mann bestätigt. Daß diese „blos ein Versuch sey die Sittenlehre der Bibel durch die Forschung der Vernunft zu befestigen“ und so fern nicht reine philosophische (eigentlich nicht in bloßer Absicht auf diese abgefaßte) Moral sey wie der vortrefliche Herausgeber Hr: Prof: Stäudlin in Göttingen anmerkt, kann wohl seine gute Richtigkeit haben wenn er aber diese auch von der Bibel abstrahirt hat so mußte er doch um zur [*ausgestrichen:* Philosophie] bloßen Vernunft gehörige aber in der Bibel zuerst deutlich vorgetragene Lehren daraus abstrahiren zu können diese Vernunftlehren als für sich selbst bestehend erkennen [*am Rande:* Storr] und so kann ein Anderer diese Methode umkehren und die Bibel in philosophischer Absicht brauchen wodurch diese garnicht angegriffen sondern ihr nur ein größerer Umfang ihres Gebrauchs angewiesen wird.

Digitized by Google

In dem Titel der gegenwärtigen Schrift vorgesetzt worden ist darauf schon Rücksicht genommen worden. Hätte er so gelautet: Religion der bloßen Vernunft so könnte die Beziehung auf so viel Schriftstellen zum Verdacht berechtigen man wolle diesen den Sinn aufdringen oder die Bibel gar verdrängen nichts als ein philosophisches Gebäude vorzustellen. [*Ausgestrichen:* Wenn ich mich aber dahin erkläre durch] Die Aufschrift aber Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft giebt so gleich zu erkennen daß es nicht um die Qvelle daraus irgend eine positive (statutarische) Religion entsprungen seyn mag zu thun sey und die letztere synthetisch auf lauter Vernunftbegriffe zu bringen sondern allenfalls nach analytischer Methode nur das aus ihr abstrahiren was die bloße Vernunft aus sich selbst erkennen kann. — Es liegt aber in der Natur der Vernunft daß sie nicht fragmentarisch aufgesammelte Begriffe und Grundsätze in einem Aggregat zusammensetzt sondern nothwendig auf Einheit und Selbständigkeit ihrer Erkentnis als Systems ausgeht. Daher darf es dem biblischen Theologen gar kein Anstoß seyn wenn jene behauptet sie sey für sich selbst die ganze Religion

[27, II.]

und die Bibel könne wegfallen ohne daß dadurch die Religion ihrem Geiste nach aus der Menschen Kentnis käme denn es kann wohl seyn daß sie als Offenbahrung

[Am Rande: Was im Glauben eigentlich Religion d. i. practischer Gebrauch der freyen Willkühr ist beruht nicht auf Erfahrung. In einer wirklich errichteten Glaubensverfassung ist nicht alles Religion sondern vieles ist unentbehrliches Vehikel Gnadenmittel des Göttlichen oder menschlichen Gebrauchs. Jenes ist die Bibel zu Stiftung und Erhaltung einer Kirche.

Man versteht unter Religion nicht allein die Lehre aller Menschenpflichten als Göttlicher Gebote (also nicht blos dieselbe objectiver Bedeutung) sondern auch zugleich den Glauben an die Mittel deren sich die Vorsehung bedient sie (als Kirche) zu gründen und zu erhalten (also in subjectiver Bedeutung). Jene macht nur einen Theil von dem Umfange der letztern aus.

Digitized by Google

Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft enthält alles das was eigentlich Religion ausmacht. Der Glaube der Göttlichen Mittel in Ansehung der Gründung derselben unter Menschen enthält ausser jener noch mehr oder was eigentlich die Religion ausmacht oder sie doch in der Wirklichkeit darstellen kann.

⁂ Daß wenn er so gelautet hätte: die Religion aus bloßer Vernunft, der Ausdruk schon einen Unterschied [*ausgestrichen:* zweyer Felder (Territorien) ausser einander das] der objectiven Principien mithin Entgegensetzung der Vernunft und der Schrifft obgleich als zweyer einander ausschließenden (excentrischer) Kreise hätte andeuten können welches eine Anmaßung gewesen wäre die der Untersuchung vorgriffe. Denn der Unterschied kan auch vielleicht blos die Religion subjectiv betrachtet angehen nämlich wie die Religion unter Menschen gegründet und erhalten werden könne. alsdann aber sind Schrift und Vernunft zwey einander einschließende (concentrische) Kreise wovon jene da es mehrere Mehere[?] Arten der Offenbahrung geben kann von weiterem diese von engerem Umfange ist, und wo wenn wir uns im letzteren halten die Religion objectiv innerhalb der Grentzen der bloßen Vernunft betrachtet wird die subjectiv auch als im Umfange einer Offenbahrungslehre überhaupt als dem weitern Kreise eingeschlossen ist wovon es möglich ist daß sie in einander fallen.

[Am Rande: Die Regeln der öffentlichen Gründung der Religion möchte sonst unter die Principien der Religion selbst gezählt werden oder umgekehrt durch diese jene ausgeschlossen und verneint werden.]

[27, III.]

≋ über den gleichfalls die Frage aufgeworfen worden warum er so und nicht viel mehr: Religion aus bloßer Vernunft als völlig a priori d. i. unabhängig von aller [*ausgestrichen:* Erfahrung gegeben vorge] Offenbahrung möglich ausgedrückt worden so ist der Grund dazu dieser: Daß dadurch die Auslegung hat verhütet werden sollen als würde damit ihre subjective

Digitized by Google

Möglichkeit d. i. die Errichtung derselben in menschlichen Geschlechtern mit Ausschließung aller Offenbahrung behauptet sondern nur wenn man [*ausgestrichen:* dieses auch einräumt sie (die Religion) doch nur was sie sey was von ihr übrig bleibt wenn man aber] nur von aller Offenbahrung abstrahirt was für die bloße Vernunft noch als Religion objectiv übrig bleibt (als religio pura von der religione applicata) Daß nun die Vernunft dieser ihre Zulänglichkeit und Selbstständigkeit (objectiv betrachtet) behauptet ist eine nothwendige Folge ihres Gebrauchs in practischer Absicht (weil Religon eine ihr ganz angehörige Idee ist) wodurch für den speculativen Gebrauch derselben und das theoretische Erkentnis der möglichen Ursachen der Gründung derselben im menschlichen Geschlecht nichts bestimmt wird welches dadurch im Titel bemerklich gemacht worden daß sie als Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft vorgestellt und dadurch ein weiterer Kreis als auf sie sich einschränkt zugestanden worden.

Daß da Offenbahrung auch die reine Vernunftreligion in sich begreifen kann aber nicht umgekehrt (diese das historische der erstern) so kann ich die letztere als eine engere binnen der ersteren enthaltene Sphäre die a priori für sich selbst besteht betrachten und innerhalb der Grenzen derselben muß sich der Philosoph als ein solcher mit seiner Religionslehre halten [*ob ausgestrichen?* von der Offenbahrung abstrahiren] aber da dann auch die umgekehrte Methode versucht worden ob nicht indem ich von irgend einer dafür gehaltenen Offenbarung ausgehe wenn ich von dem empirischen was darinn ist abstrahire sie auf das vorige System der reinen Vernunftreligion zurückführe und zwar als für sich in practischer (moralischer) Absicht hinreichendes System welches dann nicht blos die Verträglichkeit (concordia, harmonia) der Vernunft und Schrift sondern auch die Einerleyheit (identitaet) zwar nicht in theoretischer Absicht (wozu auch die technisch-practische Absicht der Religionslehre als Unterweisungsmethode oder Kunst gehört) der Belehrung der Menschen im Glauben aber doch in moralischer

Digitized by Google

d. i. eigentliche Religion ausmacht daß Vernunft sich selbst demonstrirt.

[27, IV.]

Pfaffenthum. Papism. Ich habe hiebey garnicht die Absicht irgend einer Glaubensart etwas Nachtheiliges zu sagen. Die Form der Religion kan zwar eine dem Fortgang der Moralität vornehmlich der Einsicht nach (also der wahren Freyheit nach) erschwerende seyn aber das Wesentliche nämlich daß [sic] Princip kann in allen diesen kirchlichen Formen doch fehlerhaft seyn. Die Organisation [*bricht ab*]

[Am Rande:] παπα Es bedeutet den Herrschergeist der Oberen in allen Religionen unter dem sanften Vaternahmen.

Abendmal Ob der eine glaubt daß er das die Gemeinschaft des Genusses durch bloße Gedanken oder durch die Seelenvereinigung des Leibes beym Brodt oder durch Verwandlung geschehe das ist alles einerley.

Von dem Conseqventen im Catholicism.

1. Dem Layen das Bibellesen zu verbieten. La Coste.
2. Ausser der Kirche ist kein Heil.

[Am Rande:] Wo Gott einen Nahmen hat (z. B. Jehovah) da werden viel Götter angenommen.

Digitized by Google

Druck von R. Leupold, Königsberg i. Pr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google